



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder  
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß  
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen  
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu  
reiben: ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Bonn, 1690**

Judas vom Geitz eingenommen.

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59536)

dem Daniel, durch den Antiochum denen Machabzern, durch den Herodem dem Joanni, durch den Simon Magum dem Petro, durch Neronem dem Paul, durch Marcionem dem Joanni, durch Itacum dem Mattheo, durch Arianum dem Bartholomæo, durch Justinam dem Ambrosio, durch die Donatisten dem Augustino, durch Eudoxiam dem Chrylostomo, &c. und gleichwol hat er sich hierdurch nit geschadet / sondern dero Glory vermehret / dann zu wissen / das die Verfolgung / oder Versuchung auff kein Weis zu fürchten / alldieweil dieselbe ein Ursach der Glory und Materi des Triumphs ist. also bezeuget der H. Ambrosius. Hab Danck Her Teuffel.

Lib. 4. in Luca c. 4.



Judas vom Geitz eingenommen.

**U**nder den Ehrsuchtigen ist Zechmeister Abfalon, under den Eitel ist Ober. Vogt der Holofernes: under den Geizigen ist Ammon der Joab; under den Undankbaren ist Vortreiber der Pharaonis, under den Zornigen ist Commendant der Herodes: under den Hassen ist Ansager der Ammon, under den Eignen ist Schmeißer der Ananias mit Saphira, under den Stolgen ist Capell. Wastler des Buchodonosor, under den Schlemmern ist Hendrich der reiche Ewigeloch Prasser, aber under den Geitzigen ist ein Haupt. Narr der Geizhals Judas, welcher von dem Geitz. Geiz dahin veranlaßt worden / das er ganz chelos / gottlos seinen Herrn und Heyland verrathen / und verkauft.

Wann ich zu Wienn in der Haupt. Statt und Residenz solte / und wolte einen jeden sein gehöhrendes Quartier überlassen / so thät ich erstlich die Belcheren in der Schuler. Strassen / die Ungelohre im Stroh. Gäßel / die Jochschreien bey den drey. Haasen / die Faulen / wo der Esel in der Wegen ligt / die Prediger bey den 12. Apostlen / die Stolgen bey den gulden Pfauen / die Zornigen bey den halben beiß / die Vueler bey den blauen Vöck / die Dieb auff der Saller. Statt / die Eitelten bey den blauen Säbel / die Sauffer bey den gulden Bäßel / die Grobe im Winkel / die Muscanten in der Singer. Strassen / die alte Männer bey den Schimmel / die alten Weiber auff dem alten Fleischmarckt / die Stumpfen in der Einfalt. Strassen / die Knaben bey den gulden A B C. die Kinder im Milch. Stroh / die Wuecherer auff dem Juden. Platz / wo aber die Geitzige / solche Welt. Narr. Geld. Narrn / Zelt. Narrn / G. lt. Narrn wolt ich einquartieren auff dem Haupt. Schuß zu Wienn / dann in aller Warheit die Geitzige rechte. Hayden seyn / darneben nit wenig geschossen.

Numen und Nummus, Dives und Divus, Geiz und Geß / Gold und Göt

ABRAHAM  
AS CLARE  
Judas  
T. T.



3. Reg 15.

warum und Ara, seynd so wol Nahmen / als That halber nit weit von einander /  
und das Gold ist des Geizigen sein Gott / den er / wie ein Heyd pflegt anzubetten /  
und verehren. Der gottlose König Jeroboam, nachdem er durch Gottes Gnad  
Thron und Scepter in Israël bekommen / hat er alsobald solche grosse Gnaden in  
Verantwortung gestellt / und noch darüber zwey vergulete Kälber verfertige lassen / da-  
mit dieselbe das gesambte Volck Israël für ihre Götter erkenne; diese Ochsen-Köpff  
haben die goldene Kälber für ihre Götter verehrt / die Geizige aber halten das Gold  
für ihren Gott; Von dem wahren Gott schreibt und schreyt die H. Schrifft / daß  
wir ihn lieben sollen auß ganzer Seel / auß ganzem Herzen / 2c. liebt dann nit ein  
böser Geth und Gold auß ganzem Herzen?

Der H. und wunderhätige Antonius Paduanus bezeugt es / welcher in seinen  
Predigen gar nit schmeicheln konte / der allzeit zu Verona, und nit zu Florenz  
nahm; diser wird höfflichst ersucht / er möchte doch ein leicht. Predig machen für  
den verstorbenen Herrn; Ein leicht. Predig machen ist offit nit gar leicht / abson-  
derlich wann man den Verstorbenen solle loben / der doch nichts lobwürdiges ge-  
than / der Tag wird bestimbt / die Freundschaft beleyd sich ganz schwarz / die Er-  
ben weinen; aber solche Leuch seynd gar offit beschaffen / wie die grüne Scheiter /  
wann sie auß den Herd gelegt werden / auß einer Seyten treiben sie Wasser / auß  
der andern Seyten thun sie brinnen: also haben offit die Erben die Wasser sucht in  
den Augen / und die Geth sucht im Herzen / sungen mit dem Maul das Miserere, und  
mit dem Herzen das Lutare: die Kirchen war mit lauter schwarzem Tuch über-  
zogen / daß also die harte Stein auch sollen trauren / daß diser so weicherzig gegen  
den Armen (scilicet) gestorben; es war die Kirchen angefüllt mit lauter Zuhörer /  
welche ganz begierig die Predig Antonii erwarteten; Dhat ihm einer eingebildt An-  
tonius wird gar gewiß predigen / daß der verstorbene Herr seye gewest / wie die 5.  
weisse Jungfrauen / dann gleichwie diese mit brennenden Lampen seynd in Himmel  
eingelassen worden / also ist auch diser ein Kind der Seeligkeit worden / weil er alle  
Sambstag ein Lampen hat lassen trennen zu Ehren unser lieben Frauen: ein ande-  
rer hat gehofft / Antonius werde predigen / daß der verstorbene Herr seye gewest so  
mächtig bey der Tafel / wie die Propheten. Kinder bey dem Eliza o, welche mit lauter  
Stur vorlieb genommen. Nit wenig seynd gewest / welche geglaubt haben: Anto-  
nius werde den Verstorbenen loben / daß er weit embsiger seye gewest / als die He-  
bräer, welche im Jahr nur dreymahl nach Jerusalem in die Kirch gingen / der  
Verstorbene aber alle Tag: Alle / alle auß den Anwesenden hofften grosses Lob von  
dem großen Herrn / ein reiche Eloquenz wegen dieses reichen Herrn; aber die ge-  
benedeyte Jung Antonii konte nit schmeicheln / sonder brach in diese ernsthafte  
Wort auß: ubi thesaurus tuus, ibi & cor tuum, wodein Schatz / dort ist dein Herz /  
hier verdambde Mensch hat nichts wehrters gehabt / dann das Geth / Gold war sein  
Gott / weßenthalsen sein Siel bey dem Teuffel / das Herz aber bey seinem Geth in  
Hauß

Aa 2

Hauß

AMI  
11



Hauff/gehrt hin/ihre werd es also finden. Man geht/man sucht/ man schauet man  
findt das Herz ganz sitterend und zapfend in dem Kasten auff dem Geth/daß  
worauff jedermänniglich konte abnehmen / daß diser verruchte Geth/daß die  
Gold/wie einen Gott/auff ganzer Seel / auff ganzem Herzen geliebet hat. D  
thörter Heyd!

Die Iræliiter/in Abwesenheit des Moysis. haben mit allem Gewalt den Hohen  
prieſter Aaron dahin gebracht /daß er ihnen ein guldene Kalb für einen Gott  
auffgeſetzet/nachdem ſolches der eyffrige Mann Gottes wahrgenommen / hat er  
dise Unſat und ſtraffmäßigen Muthwillen ſeines Volcks nit allein mit kurzen  
Worten ſtarck geſüchtiget / ſondern auch das guldene Kalb zu Pulver vermahlet  
beſagtes Pulver in das Waſſer geworffen/worauff das Abgötteriſche Volk  
trincken/und iſt auff ſolche Weiſe air Tag kommen / wer ein Schelm auff dem  
gewiſt/dann den jentigen/ ſo unſchuldig waren/hat man in wenigſten nicht angeho  
hen/welche aber ſtraffmäßig das Kalb angebetet/te ſelbe ſeynd ganz andern mit  
das Maul geweiſt / guldene Goſchen/guldene Währ/guldene Mäns/Ähr/

Erod. 31.  
Hugo Card.

Die Gethige haben nit allein guldene Mäuler/weiten ſie ſtars vom Gold  
guldene Zungen/weiten ſie immerzu nach Gold ſchlecken/guldene Zähne/weiten  
ſolche alleweil nach Gold wäſſern/ſonder auch ein guldene Herz/ weil ſolches  
Gold wie ein Gott verehrt/ und liebt/ein Gethiger iſt mehr goldſelig als ein  
ſelig / ſein Gebott iſt immerzu per omnia Säckla Säcklorum / ſein Glanck  
flauben/ſein Rammel iſt Mammon, ſein Schuz. Engl heißt Schaz/Engl  
Nahmen heißt nemmen/ſein Salben heißt Silber/ſein verhalten heißt behalten  
Gurachi heißt Lagi, ſein Wachs heißt Wechſel/ſein gewohnen heißt gemessen  
Wochen heißt wuechern/ſein ſcheiden heißt ſchaban / ſeine Semmlen heißt  
blet/ ſein Viertel heißt Porcel/ſein Kammel heißt Kummer/ſein Gold heißt  
das iſt ja ein Sport. D Heyd!

Die Bürger zu Gerara hatten ein Heerd Schwein von 2000. Stück / welche  
dieſe/ſchöne/ſchwäre/ſiſte/und treffliche Säu/ dann ob ſie ſchon/ vermög  
Geſän/ſich von ſolchem Fleiſch ernhleten / ſo hären ſie dennoch wegen der  
Weyd/und umbligenden Achl. Wälder ſehr vil Schwein halten / dann ſie  
den angrängenden Heyden/und andern Glaubens. Beneficen in der Statt ver  
len/und hierdurch einen zimlichen Gewinn/und Veſcheres finden ſenen. Er  
bald aber der Herr Jeſus in dieſelbige Gegend angeſange / und auß den  
beſeſſenen Leuten die Teuffel getrieben / welche nachmahls mit ſeiner Lieben  
ſagte Heerd Schwein gefahren/und ſolgende ſelbige alle in das tieffe Meer gew  
alſobald ſeynd die Bürger hauffenweiſe auß der Statt zu Chriſto dem  
hin auß geſoffen/ein jeder hat ſich in Haaren gekraht/und nit wenig ſich  
erlittenen Schadens/auch beynebenſt höſſlichſt den Herrn er ſucht/er wolle ſich

ABRAHAM  
AS CLARE  
Judas  
1707  
T. T.



mit länger in ihrer Gegend anffhalten/ sonder mit nechster Belegenheit sein Weg  
weiter nehmen. O ihr San. Narren! warum das? sollt ihr dann nit mit Händ  
und Füßen demüthig bitten/and erhalten/ damit Christus der H. Er bey euch ver  
bleibe/ wie hat sich der Zachäus so glückselig geschätzt / das ein solcher Gast bey  
ihm einlöset? H. Er/ mein H. Er/ und grosser Prophet/ sagten die saubere Gera  
tinner, gehe doch umb ein Haus weiter/ wir haben dich schon lieb / wann du nur  
weit von uns bist/ rogabant, ut transiret. Warum? darumb / diese gedachten/  
wann der H. Er solte länger bey ihnen verharren/ so konnten sie nit mehr mit Säu  
handen/ und ihren Gewinn suchen/ dann wann sie wider solten einen Hügl anfan  
gen/ oder andere einkauffen / möchten die Teuffel mehrmahlen auß seiner Erlaub  
niß diese Schwein hinführen/ also ist es besser/ der H. Er quittet unser Nachbar  
schafft/ und gehe hin/ wo er herkommen/ damit wir widerumb unseren Handt ret  
ten/ und Geitz lösen. O ihr Geitz. Angl/ Geitz. Hgl/ Geitz. Egl/ Geitz. Engl/ Geitz.  
Pngl/ so ist euch lieber das Geitz lösen/ als G. D. der Erdlöser? ihr Geitzhals! so  
wollt ihr lieber G. D. lassen/ als Gold lassen? ihr Geitz. Narren/ so habt ihr in größe  
rem Werth die gelbe/ oder weisse Erden/ als den jenigen/ der Himmel und Erden  
geschaffen? ihr seyt mehr/ als Heyden.

Matth. 2.

Zu Denedig war bey Manns gedanken ein reicher G. S. / welcher dermassen  
dem Geitz ergeben/ das/ wann man einige Werbung von Silber oder Gold gethan/  
ihm alsobald die Puls gelassen/ auß lauter Begierlichkeit / als wurde er von einem  
starken hisigen Fieber angegriffen. Es hat ihn der Mammon und Geitzgeiz der  
gestalten eingenommen/ das er Frühe/ wann er auffgestanden/ Abends/ wann er  
schlafen gangen/ allezeit das Creuz. Zeichen mit einem Ducaten / oder Zichin ge  
macht/ seine Kisten und Kästen waren voller Geitz. Säck / und hatte einem jeden  
den Nahmen eines Heiligen als ob aufgeschelbt/ das die vornehmere Münz den Zi  
m hatte der vornehmern Heiligen/ einen grossen lederen Sack voller Gold nennie  
er seinen Gote/ welchen der verruchre Mensch zu heiligen Zeiten / als Wehlnach  
ten/ Ostern/ Pfingsten mit Kränzel/ Ehren. Tül / und anderem Gepräng auff  
sondere Weis verehrte / nachdem dieser Narr dem Todt auch zum Theil worden/  
wider solche goldgelbe Ammerltag zum besten weis zu rupffen/ hat er tuzn zuvor  
das beste Geitz thme lassen vortragen / alle Gegenwertige müssen auff ein viertel  
Eund abretten/ under dessen hat er Geitz und Gold in das Maul/ in die Ohren/  
in die Nasen (und was christlichen Ohren zu wider) so gar in andere offene Dretz  
des Geitzes gesteckt/ auch nachmahls / wie andere fromme Christen pflegen mit er  
höhen Augen gegen einem Crucifix/ als er nit stäts gewendren Augen gegen dem  
Geitz seinen elenden Geitz auffgeben/ solche wunderliche Geschehete hat man wolten  
dem öffentlichen Druck anvertrauen / wofern die fromme Aunderwande solches  
nit hätten hinderriben. Jedoch hat er so gar nicht können verhüller werden/ das  
nit auff einer und andern Sängl hiervon einige Meldung eingeführt worden. D



ABRAHAM  
AS CLAR  
Iudas  
T. T.

O Narr! noch grösser/als der Caligula, welcher sich ganz nackend anhangen  
und sich also nach Genügen in dem Geiß herum gewalgt. O Bestia! noch ärger  
als jener Narr zu Costnig / der kurz vor seinem Tode das Geiß an sich  
Brodes in ein Koch/oder Mueß eingebrockt/und also am ersten Löff voll erfrüht  
O Eitel/nach behörter/als jener getzige Goldschmidt/weicher in seinen Zierli  
chen/als man ihme ein silbernes Crucifix zu küßen gabe/nach gefragt hat: wie  
vil Marck Silber es doch möchte haben? O Heyd! und Abgötterer / und Züer  
Schelm! weil du den Pluto für deinen Gott haltest / dist in deinen Mammon  
schen Gott gebühre kein andere Ehr/als jene/welche die schöne Rachel den gulden  
nen Bögen Bildern / die sie heimlich ihrem Vattern Laban einzogen / erwir  
hat/in dem sie darauß gefesselt/gar recht? dann auff ein solchen Kopf gehört kein  
anderer Hut/auff ein solchen Herd gehört kein andere Stur/auff ein solchen Herd  
gehört kein anderer Pflug/auff ein solchen Tisch gehört kein anderer Krutz/auff  
ein solche Nasen gehört kein andere Brillen / auff ein solches Bech gehört kein an  
dere Hüllen/auff ein solchen Fuß gehört kein anderer Schuh/auff ein solches Pant  
gehört kein anders Buech/auff ein solchen Degen gehört kein andere Schwert/auff  
ein solche Wisen gehört kein andere Weyd / und auff einen solchen Geiß gehört  
kein anderer Spott.

Gleich wie Gott will/das die Seinnige die zehen Gebott sollen halten/also wil  
auch das Gold/das die Seinnige die zehen Gebott sollen embzig beobachten / und  
vollziehen. Das erste Gebott/sagt das Gold dem Geizigen: Du sollst allein an  
einen Gott glauben. Und in aller Warheit hat und halt / und behalt der Geiz  
halb sein Geiß für einen Gott/deme er Tag und Nacht dient. Nachdem der Geiz  
Schalck Judas meynendiger Weis den Herrn verrathen/sonne er nicht mehr den  
nagenden Gewissens Burm ertragen / sonder wolt bey Zeiten ganz verpuffen  
ihme selbst das Leben nehmen: bevor aber hat er die auß der Kirchen-Cass ein  
dreißig Silberling in den Tempel hinein geworffen/und nachgehends der halbe  
maßige Böhwick zum Strang geehlt / aber sag her Tölpel/ warum das Geiß in  
Tempel? warum nicht vil mehr das verruchte Geiß in ein Kofslachen oder in  
den Misthauffen? allhier antwortet Drogo Oltiensis de Pass. derenweggen  
Icariorch das benannte Geiß in den Tempel / und nicht anderstwohin geworffen  
weil nemlich das Geiß sein Gott ware / Gott aber im Tempel forderst verpuffen  
wurde.

Das andere Gebott: Du sollst den Namen Gottes mit eitel / oder unn  
sonst nehmen. Dis halt der Geizige gar genau/ dann er mit seinen Geiß  
nit umbsonst hervor kombt/wie der Job umb alles das seinnige kommen / und  
nackend und bloß auff dem Misthauffen gefessen/haben sich endlich die vorste  
weste gute Freund eingefunden/ und ihme die Vileca geben/aber von weit en  
den voller Forcht. Warum voller Forcht: ihr fürcht gewiß/ihre möcht auch  
werden

Deuter. c. 32.

Job c. 6.



werden? ihr fürchte villicheit / GDer möchte euch auch also heimlich suchen? nehn / nein /  
 desenthalben hat sie kein Furcht angegriffen / sondern sie fürchteten / der arme  
 Tropff möchte etwas von ihnen begehren / einer hat ihm ein biß / der Job werde sa-  
 gen / mein Schwager / gib mir doch etliche Gulden / damit ich mir wider kan etwas  
 schaffen / weil ich alles verlohren / in anderer gedacht / der Job werd ihn ansprechen /  
 mein Bitter / du sifest / in was Elend und Noth ich gerathen bin / gehe mir doch an  
 die Hand mit einer Beyhülff; der dritte hat ihn geforchtet / der Job möchte sagen /  
 mein Bruder / du weißt / wie offte ich dir habe das Maul aufgewaschen / und ist kein  
 Lohn in deiner Goshen der mich ein Duzer Thaler kost / jetzt erkennst doch ein we-  
 nig / und greiff mir auch mit etwas under die Arm / darenthalben seynd sie von  
 weiten gestanden / desenthalben haben sie ihnen geforchtet / dann es waren grosse  
 Beyhülff / sie wolten nicht gern in *vanum* / umbsonst geben / vermög dieß andern  
 Gebotts.

Das dritte Gebott: Du solst den Feiertag heiligen. Das befehlt auff alle  
 Weis das Gold den Seinigem; Die drey fromme / und gottselige Frauen / Ma-  
 ria Magdalene / Maria Jacobi / und Maria Salome / waren so scrupulos / und  
 gewissenhaft / daß sie ihnen nit getraut am Sabbath die Salben und Specereyen  
 zu kaufen / womit sie den Leichnam Jesu möchten verehren / sondern haben ge-  
 sagt / daß der Sabbath worden gewest / cum pertransisset Sabbathum. Also gebiet *Marci c. 10.*  
 das Gold sehr stark den Seinigem / sie sollen doch den Feiertag heiligen / mehr alles /  
 was sie die Woche hindurch gewinnen / am Sonntag wider durch die Gurgl ja-  
 gen / sonder denselbigen Tag sein heiligen / und das Geld ersparen.

Das vierde Gebott: Du solst Vatter und Mutter in Ehren halten. Diß  
 will das Gold fürumb / daß es soll gehalten werden. Ein Jünger hat einmahls  
 von Christo dem H. Er. begehrt / er wolt ihm doch licentiren / damit er könne sein  
 Vatter begraben / welches aber der H. Er. ihme rund abgeschlagen / auß Ursachen /  
 der Vatter war dajumahl noch nit todt / aber bey einem sehr hohen Alter / daher o hat  
 der Jünger / welcher simbllich intereßirt ware / gedacht / der Vatter / weil er bey groß-  
 sem Vermögen / wurde er wann ein Testament machen / so ihme prejudicirlich  
 möchte seyn / darenthalben wolt er zum Vatter / ihme gute Wort geben / auff alle *Lyran. in*  
 Weis bedenen / damit er den Regen siehe. Das Gold sagt also / thue Vatter und *Marci. c. 4.*  
 Mutter in Ehren haben / damit sie dich nit enterben / thue dem Vatter schön auff-  
 warten / damit der Alte dich zum völligen Erben mache / gib der Frau Mutter gute  
 Wort / damit auch ein gutes Trum ihrer Paraphernalien auff dich springe / honora.

Das fünfte Gebott: Du solst nicht tödten. Diß verbiet das Gold über alle  
 massen. Wie die Israeliter auß Egypten / und auß der harten Dienßbarkeit des  
 Pharaons g. zogen / haben sie in der Wüsten ganz unsinnig gemurret wider Gott /  
 und wider den Moyses / auch sich nicht wenig beklagt / daß sie mit Fleisch nit tra-  
 gire wurden; Ey es eh vergessene Leuth / und leichtfertiges Lumpengesind / habe  
 ihr



Ihr nicht ein unzählbare Menge / und Anzahl Ochsen / Kühe / Schaafe / und  
ders Vieh mit euch auß Egypten geführ / warum schlacht ihr nit etliche Ochsen  
ja das Gold sagt / du sollst nicht tödren / non occides. der Getrige freit lieber Dano  
Scroh / der Haber. Nar! / ehe daß er ein Kälbel absticht / er gerant ihm nicht ein  
Hünnl abzuwürgen / er litte lieber den bitteren Hunger / als daß er solt ein  
Ochsen altes Lämbl tödren lassen / Kraut und Kueben / gehören vor solche Böden  
Non occides.

Das sechste Gebott: Du sollst nit Ehe brechen. Bey Leib sagt das Golt  
thue nit Ehe brechen / dann es kost gar vil Golt; In der Stadt Babylon ward  
ein falscher Gott mit Nahmen Bel verehret / deme der König alle Tag 20. Schen  
sechs große Krug Wein / und ein zimblliche Anzahl der Semmel gepoffen / was  
ches bey nächtllicher weil alles verzehret worden / und ware des Königs böbher  
Meinung / daß solches alles der Gott Bel auffesse; damit aber der Daniel solch  
Torbheit an Tag bringe / hat er den Tempel dieses Abgotts einwendig über  
über mit Aschen gesträhet / nachgehends mit des Königs Putschafft die Tempel  
Thür versiglet / Frühe Morgens / wie der König sambt dem Daniel in den Tempel  
gereten / und alles auffgezehret gefunden / hat er vor Freuden auffgeschrien  
und seinen Gott Bel auffhöchste geprysen / der Meinung / als habe er so viel  
geessen und trunken / deme aber der Daniel bald das Widerspil gezeigt / da sag  
sehen Ihre Majestät underschidliche Fußstapffen im Aschen / was bödren  
video warhafftigt veltigia virorum, mulierum, &c. in der Warheit / die sein  
Fußballen der Weiber / der Männer / der Kinder / eben recht / antwortet der Daniel  
dise / dise fressen alles auff / wie er augenscheinlich hernach gezeigt / daß bey nächtl  
cher Weil die Götzen. Pfaffen sambt ihren Weibern durch ein verborgen  
einschleichen / und solches auffgefegte Tractament verzehren.

Dan. 14

Der Herr Joan. Amandus von Frauhofen hat sehr satirisches Einfallen  
zu bestimden Zeiten das gewisse Interesse 6. pr. Cento, was tragen them in  
galia nit ein wegen seiner schönen Scharschit / mit der ersten Frauen hat er ein  
lichen Kogen gezogen / was schöne Paarschafft im Golt hat er nit ererbt von seinem  
Herrn Vattern; so hat er nicht ein geringes Patrimonium darvon erogen  
setine Vattern / der gar ein karger und arger Jud ware / und gleichwol sich was  
gleichwol finde man nichts übriges im Haus / ja les verschwindt alles / was  
Mensch / wo die Sach hinkombt / er muß noch Gelter darzu zu seyh nemmen /  
du nicht / wo die Sach hinkombt? so zeige ich es dir mit dem Daniel. veltigia vir  
liorum, &c. die Fußstapffen der Weiber / frembde Weiber / frembde D  
fremdbes naschen / nimbt ihm das Golt auß der Täschen / die bringen ihn zu  
Ruin; dann dise kost Golt / wie die Hebreer ein Ehebrecher in zu  
Herrn geführ / und ihn umb Rath gefragt / ob man mit diser soll verfahren  
laut des Mosayischen Befah? sag mir einr / wo dann der Ehebrecher h  
man

ABELAH  
as clare  
Iudas  
1711



wann sie in flagranti, wie sie aussagen/ errappt worden / wo ist dann diser saubere Complex? rath nit länger/ er hat sich mit Geitz talviret, er hat ihuen zimlich müssen in Weis blasen/so braucht es dann nit vil probirens, solche Quellschafften verderben die Wirthschafften / daher das Gold auch den Seinigigen scharpff auffgelegt/ non machaberis, du solst nit Ehe brechen.

Das sibende Gebott/non furum facies: Du solst nit stehlen. Das verbiet das Gold sehr stark den Geitzigen/aber der gestaltet / er soll nit etwas wenig stehlen / sonder vil / dann gleich wie Oet ohne Maas verlangt geliebt/also begehrt auch das Gold verehrt zu werden. Unser erster Vatter Adam hat nit allein den Gedanten gehabt den Apffel/als ein kleine Pacarell zu stehlen/sonder auch dem Allhöchsten sein Gottheit/eris licet Dii, lieber etwas rechtschaffens / saget das Gold/zumahlen nur die kleine Dieb in excellis, mit denen Starcken ihr Neis in der Höhe machen/und Lufftspringer müssen abgeben /die groisse aber in sonderen Ehren und Reputation erhalten werden /fast auff diese Weis / wie die kleine Motten und Ziegen in dem Spinnen Gewöb hängen bleiben/die groisse Vögel aber alles durchschneissen.

Das achte Gebott: Du solst nit falsche Zeugniß reden. Das Gold will auff alle Weis/das man solle die Wahrheit brauchen/ wann hierdurch ein Interesse zu hoffen. Petrus komet nachher Hof / will sehen / was es vor ein Aufgang werde kommen mit Christo / gleich im ersten Eingang schnarcket ihn ein Weib an / wann es noch ein Gnädige Frau/ oder adeliche Dame wär gewesen / so kont man den Spott nicht groß machen/aber es war nur ein schlechtes Dienst Mensch/An-cilla, ein Escher/ oder ein Sarl mit einem ruffenen Kürzel / die hat den grossen Apostel also kleinmüthig gemacht/das er gleich seinen HErrn verlaugnet/er kenne ihn nicht/cepit jurare, es soll ihn der und der hinführen/wann er ihn kenne. Psunt das heis siegen ohne S. Ein anderemahl aber hat Petrus mit gröser Aufferbau-lichkeit/ und sonderm Lob die Wahrheit gesagt/als er den HErrn demüthigt/ist ange-redt: Domine exi à me, quia homo peccator sum: Herz gehe doch von mir wech/ dann ich ein sündiger Mensch bin / warumb aber gehet dermahl Petrus so genau auff die Wahrheit? diese Frag wird ohne Beschwärmuß auffgelöst / dan dazumahl hat er die ganze Nacht umbsonst gesichet / und mit dem Nihil allein das Neis ange-füllt / so bald er aber auff des HErrn Wort das Neis eingeworffen / und ein solche menge allerley Fische/zwar es gibt nur dreyerley / grosse / kleine und mittelmäßige / herausgezogen/das er allein hirezu nit stark genug/sondern auch andere seine Mit-fischer umb Hülf ersuchen müssen/ adelto, gedacht Petrus, jetzt ist es Zeit die Wahrheit zu reden/welt es so vil eintraagt. Domine exi à me, &c. Luc. 5.6.

Das neunte Gebott: Du solst nit begehren deines Nechsten Hausfra-ven. Nur das nicht/sagt das Gold/dann du gar zu wol weis/das dich dein eignes Weib vil kosten thut. Siehe / jener Bediente in dem Evangello ist seinem König



Matth. 18.

10. tausend Talenta schuldig worden / vmb Gottes willen / wie auß er so vil be-  
antworten haben? wie? frag ein weis / sein Frau hatte alle Wochen ein neues Kle-  
id. Kleid / und gleich wie in dem Mantel Eha ein doppelter Geitz / also in dem  
Kleid ein doppelter Crede. weil sie umb den Kopff wolt allzeit Seidreich sein / so  
so muß er Blutarm werden / der vilsfärbige Regenbogen ihrer Kleider hat dem  
Mann wol öfter ein nasses Wetter in den Augen gemache; der vornehmte Proce-  
an ihrem Mantel hat verursacht harte Brocken an ihrem Mann ihre köstliche  
Spis haben nit ein kleines Loch bohrt in seinem Beutel / ihre ehene Arm- Ränder  
haben der Armut die Thür eröfnet / ihr statlicher Aufzug war der guten Mühe  
Abzug / ihre Musch und Mäschchen umb den Kopff machen ein Gemisch Gemisch  
in der Wirtschaft / zc. geht ein solcher Unkosten auff sein eigenes Verhören  
verbrüt das Gold dem Geitzigen / er soll nit begehren auch seines Nachsten  
frau / damit die Spela nit wachsen.

Das zehende Gebott: Du sollst nit begehren deines Nachsten Gut. Hier  
ist zu mercken / daß eigentlich nichts auff der Welt seye / welches da dem  
Nahmen haben eines Guts / außser die Snad Gottes / alle andere zeitliche Hand-  
schaffen verdienen solchen Nahmen nit / in diesem Verstand bestich die Geiz-  
Geizigen / sie sollen dieses Gut nit verlangen / wie dann jener behörte Erff in  
Niderland sich also verliedt in seinem köstlich erbauten Garten / daß er sich  
todter in besagtes Lust. Orth tragen lassen / und mit zornigen Augen gen Himmel  
in die gottslästerige Wort außgebrochen / du bist mir ein ungerechter Gott / denn  
ich weder dich / noch das deinige jemahl verlangt / und an: so vergunneß du mir die  
Erden nit. Weil dann der Geitzige pro suo Deo Diabolum und Diabolum pro suo  
das Gold wie Gott anbetet / und verehrt / dessen 10. Gebott auff das empfind-  
habet / also kan er mit gutem Jng ein Heyd genennet werden.

Weil ich dann die Geizigen auff dem Heyden / Schuß zu Wienn legte / also  
also erkenne ich sie nicht allein für Heyden / massen mir dieses beylegt der He-  
lus: Omnis avarus, quod est Idolorum seruitus. Sonder ich sag noch darüber  
frisch und frey auß / daß sie geschossen seyn / und zwar großmächtige MACHEN.  
Zumahlen ihnen Gott selbst dieses Pra dicat zumesse: Stulte hac nocte reperiet  
animam tuam, & quæ parasti, cujus erunt?

Engelgrav.  
263. Cael.  
Empir.

Ephes. 5. v. 4.

Luc. 12.

Wie sparren / scharren / und verwahren die Geitzige  
Narren?

Wie: mit latter Sorgen / Kummernuß / Arbeit / Frangsaß / Leyden / Wech-  
sambkeit / Abbruch / Widerwertigkeit / Elend / Verrißnuß / Hitz / Kälte / Hunger  
Durst / Zorn und Schrecken / fressen sie ihre Brocken. O ihr Narren / Nachdem  
der reiche Prasser mehrer bescheid / als bescheid gethan / öfter beim Willen  
als vollkomm sich eingefunden / lieber zu todt gesoffen / als zu todt geleffen / man  
1799

ABRAHAM  
AS CLARA  
Iudas  
1799  
T. T.



trage nit so vil Blattern darvon / nachdem diser Schmer. Bauch/ und Wein-  
schlauch von dem gähen Todt überfallen worden / und den geraden Weeg zum  
Zuiffel gefahren/hat er sich der grossen / und übermäßigen Peyn daselbsten heff-  
tigst beklage/forderist kam ihm unerträglich an der harre Durst/weil der San.und  
Sauff. Mar: des debouchirens schon gewohnt / wessenthalben er zu dem grossen  
Abraham auffgeschryen umb ein Trinck / auch schmeichlicher Weis ihn einen  
Vatter genennt/Pater Abraham! O! O! x! es wird geniß dem Abraham einen  
solchen Schlenkelium zu einem Sohn haben? gleichwol ware der H. Patriarch so  
höflich / und hat ihn ebenfals einen Sohn genennt/Fili recordare, mein Sohn /  
sagte er/gedenck doch/was für gute Täg du allzeit gehabt hast/entgegen Laz rus so  
mühselig sein Leben zugebracht/jetzt muß er geröst seyn/du aber leyden/als wolte  
Abraham zu verstehen geben/das zwey Himmel nit auffeinander gehen/ desglei-  
chen auch nit zwey Hölle.

Luc. 16.

Was Abraham dazumahl diser Schmer. Wampen von Schlampampen hat  
vorgeworffen/das konte er in der Warheit nit objiciren einem verdambten Geiß/  
solß/recepisti bona in vita tua, als habel solcher bey seinen Leb.zeiten / gute Täg  
empfangen/sonder mit besserem Jug konte er einem solchen sagen / Aukle recepisti  
mala, du Mar / du hast in der Welt gelitten / anjeto muß du auch ewid leyden; Al-  
le andere Sinder empfinden wenigst einen Lust und Guß auff der Brust in ihren  
Lastertharen/aber der Geisige weiß nichts zu sagen/als von Peyn und Diarter.

Durch fasten und Abbruch überwinden andere den bösen Feind / und erhalten  
wilmahls die ewige Seeligkeit. Samson wurde auff ein Zeit von sehr vil feindli-  
chen Trouppen der Philistæer überfallen / er aber befand sich ganz allein/ und was  
ihm die mehreste Angst verursachte / hatte er kein einiges Bewöhr bey handen / D  
wie frech wär er geweest/ so er einen solchen spitzfindigen Scepter von Holz hätte ge-  
fundē/der gleichen die Bauren in Ober. Oesterreich in ihrem Feldzug gebrauchet/er  
wendete seine Augen hin und her / konte aber nichts ersehen / als einen dünnen E-  
fels. Künbacken / welchen er ganz behend / und voller Gyraschi ergriffen/ darmit  
die feindliche Trouppen so beheret / und Löwenmüthig angriffen/das ihrer tausend  
Mann wolbewaffneter Soldaten auff dem Platz gebliben/durch ein dürres Wein  
ein so seiste Victori erhalten/war ein grosses Wunder.

Judic. 15.

Noch grössern und preyswürdigern Sieg haben erhalten so vil und unzählbare  
Diener Gottes wider die unsichtbare Feind/und Fürsten der Finsternuß/ mit lau-  
ter durren/ und durch fasten aufgemergletem Künbacken / dann gleich wie / nach  
Aufsag des H. Petri Damiani, ein nüchtereer Speichl allen Schlangen und Ar-  
sten den Todt bringet/ also nicht wenigst sagt ein nüchter/und dem fasten ergebener  
Mensch die höllische Schlange in die Flucht. Jene Soldaten / deren vil tausend  
waren/hat G. D. durch den Kriegs. Obristen Gedeon auff dem Muster. Platz zu  
Harad hinweck geschafft/und als undichtige Gesellen abgedanck / umb weil sie  
Ab 2 sich

Opul. 32.  
c. 22.



Jud. 7. c.

sich auff ihre Wampen nidergelegt / und solchergestalt auf dem Fluss getruncken. Wordurch der Allmächtige gnugsamb wolte andeuten / und zuverstehen geben / das alle die jenige / welche zu sehr ihre Wampen verforagen / und den Schimer / Bauch contentieren / nit zum Streit raugen wider die böse Feind / wol aber dieselbige / so mit dürrer Künbacken / wie Samson / will sagen / mit aufgedörren / und durch Hunger und Abbruch aufgemergleten Angesicht wider besagte Feind streiten und kämpffen.

Tob. 6.

Es werden freylich wol nur gar zu vil angetroffen / welche fast gefür und gefürnt seyn / wie der Tobias dagumahl / als er von dem Raphael geführt worden in dem Fluss / worauf sich ein großer Fisch gäh erhebt / welcher mit dem aufgeschwamnen Maul den Tobias also erschrockt / das er überlaut aufgeschreyen / Domine / adiuva me. heißt mir umb Gottes willen / der Fisch werd mich fressen. Vil und gar zu vil seynd anzutreffen / welche ob dem Fisch / so ein Simmbild des Fasttags erschrocken / und machen krummere Mäuler über die Fasten. Speisen / als die Propheten Kinder in Bethsem Elicai / über ihren Krant. Topffz in dem sie doch fasten solten / das ein enges Thür im Himmel / und feste angeschoyte Wampen nit hinein können / angusta porta, &c. wissen solten / das auff einer feisten Säulen nit zu zeigen / also ein f. i. ster Bauch taugt zum Gebett auch nit / wissen solten / das gleich wider Alt. Vater Noe nach 40. Tagen das Fenster der Arche erschaffen / so nach 40. tägiger Fasten der Himmlische Vater die Thür des Himmels erschaffen / wissen solten / das Christus der Herr die drey und dreyssig Jahr auff Erden nit mahl ein Fleisch gekostet / außser des gebratnen Oster. Lambs ; wissen solten / das ehe und bevor Moyles die 10. Gebote auß Gottes Hand empfangen / vorher nit strenge Fasten vollbracht hat / als könne man die 10. Gebott so leicht nit halten / ohne vorgehende Fasten / und Leibs. Casteyung ; wissen solten / das Calixtas und Calixtina zwey weibliche Schwestern seyn / und eine von der andern sich hart lassen abfordern ; wissen solten / das die böse Feind hefftig den Herrn umb Erlaubnis ersuche haben in die Schwein zu fahren / worauf erhellet / das Speckfest der Zeit der ihren Fressen seye ; wissen solten / das Macer und Sacer nur mit einem Buchstaben unterschieden / dero wegen sich der Heyland auff dem Berg Thabor in die Gesellschaft eingelassen des Moylis und Elia ; welche beede dem fasten / nach laudem Göttlichen Bibl / sehr ergeben waren ; wissen solten / das die drey Knaben von dem feurigen Babilonischen Ofen dessenthalben keinen Schaden erlitten / weiln sie sich Verho von der verbottenen Speis enthalten / und ein Fasttag angestelt / als könne einer so bald nit von einer mit unzimmem dem Feur ensündten Dabel verlegen werden / welcher im fasten sich über : wissen solten / das gleich wie der Haus. Vater im Evangelio einen schönen Weingarten gepflantz / und damit selbiger von aller Gefahr und Schadtsicher seye / einen guten Zaun darumb geführt / & lepem circumdedit ei, &c. also könne ein frommer Christ den Weingarten seiner Seelen in sein

Matth. 21. c. v. 23.

ABRAHA  
s Clara  
Iudas  
T. T.



größere Sicherheit stellen / als wann er ihn mit einem guten Zaum einschräncket / und den Leib mit fasten Zaumdür abmerglet; wissen sollen / daß der Mensch sich nie ein Finsterniß leyde / ausser er seye im Bollscheyt / also der Mensch sich leicht nit in die Werck der Finsterniß einlasse / ausser er seye voll / und mit Speiß und Trancck zu vil angefüllt: wissen sollen / daß Löffel und Löfflen / essen und vermehren Speiß und Gepsäß / Taffel und Teuffel / Nachtmahl und Nachmal / Gala und Gal / Traß und Trauen / sitzen beyeinander im besten Verrauen.

Dahero die fromme Diener Gottes / so sich aller Vollkommenheit beflissen / ihres höhers / und einem Christlichen Wandl nichts nothwendigers gehalten / als zu fasten / und bescheidenen Abbruch der Speiß und Trancck / wie dann der Unmächtige mehrmahlen solches mit grossen Wunderwercken bestättiget. Ich will geschweigen / daß der H. Einsidler Conrad ein gefischten Schuncken in ein Fisch / der H. Franciscus von Alli. wie auch Antonius von Padua ein gebratenen Copann man Bratts Fisch / der H. Bischoff Udalricus von Augsburg ein kalbernes Brät in ein Forellen / die H. Agnes Politiana ein eingemachtes Fleisch in ein abgeforrenen Fisch / der H. Augustinus Prediger Ordens zwey Rebhühnln in zwey Platteißt / wunderbarlich verkehrt haben / damit sie nur die Fasten nit möchten brechen. Ich will nit herbey fügen / eines lustige Traurspil / so sich Anno 1592. unweit der Statt Preßlau zugeragen / indem daumahl / zum Schimpff und Hohn des Catholischen Glaubens / ein verbatner Kecher an einem gebortenen Fasttag nit altem Fleischgepsiß / sonder noch darüber einem Catholischen Baweren mit Gewalt einen guten Brocken umb das Maul geschmirt / und auch zum Essen übermüchtig angereizt / nachdem er aber in dem gemeinen Menschen ein frommen Widerstand wärgren / Allosagte er dem Baweren / sehe / wie wol dieses Bißl mir wird schmecken / Kraut aber für die Pabstisten / reißt beynebens das Maul in alle Weite auff / über welches alsobald Gottes gerechte Straff erfolgt / daß er auff kein eintze Biß das offene und weite Maul konte zusperren / umsonst ware aller angewende Speiß und Arbeit der Doctor und Arzten / sonder es muste diser Bößwiche ein stäur Maulaff seyn / und war kein Mittel zu finden / solche offene Geßriß zusammen zu schließsen; hätte er sein vorhero das Maul gehalten. Alle dise seynd grosse Wunder wegen des fasten / aber folgende seynd größere Wunder in dem fasten.

Simeon Scillires hat öffters / als einmahl neben andern harten Casteyungen vierzig ganzer Tag aneinander gefast / weder Speiß noch Trancck zu sich genommen. Das heist gefast!

Die H. Catharina von Senis hat einmahl vom Ascher. Mittwoch an / bis auff die Himmelfahrt unfers Herrn / ohne einige Speiß zugebracht. Ja durch irdliche Portion von Kräuter / Safft. Das war ein Fasten!

B b 3

Die

Per. in Cas. 55. 19. Febr. Vading. in annal. Min. An. 1225. & 1212. In Act. 5. Udal. In vita In Hist. Hung.

In lit. ann. s. t. Provinc. Aust.

Blosin Mo. nil. de s.



Kranz in Wandal. l. 11. c. 3. Vading. in Ann. 1406. In vita. Ferr. in Cat. 31. Jul. Steph. Kep. in vic. lib. 3. 64.

Die wunderbare Lidvina, auß dem Marcesio Schiddam in Habsch umb das Jahr 1424. hat dergestalt ein strenge Fasten und Abbruch gehalten das sie inner acht und zwainsig Jahren nichts anders genossen / als allein das Allerhöchste Sacrament des Altars. Das soll ein Fasten genemmet werden? Die selbige Coleta durch vierzig Täg. Die selbige Elena Encelmina durch drey Monath. Der H. Abbe Faustinus durch zwainsig Täg. Die selbige Clara de Agolant durch ein halbes Jahr haben dergestalt gefastet / das sie nit die geringste Speis zu sich genommen / soll das nit ein Fasten seyn. Alledise / und vil unzahlbare haben durch ihr Fasten und Abbruch grosse Verdienste im Himmel gesambt. Gott dem Höchsten ein grosses Wohlgefallen verur sacht / und ein sonderer Ehren Himmel geschmide.

Entgegen die Selbsterge Geizhals fasten ebenfalls / und dennoch samten strengen Abbruch / und harter Casteyung fahren sie noch zum Teuffel. O Namet Wol recht Pazen und Pazo, gar gut Marro und Marthaus (dann wiranfangs ein Geizhals ware) nit übel Denari und Nairtsch / stimmen Nahmen über ein / zumahlen kein bessers Prædicat verdient der Geizige / als das er einem dem Klaffterlangen N. soll benambsset werden. Der Geizige ist so dünn und mager auß / als wäre er erst neulich von einem Nürnbergerschen Stein in einer Staffeta überschickt worden / seine Augen stecken im Keyff wie zwey kleine Knöpf in einem Flecksieder. Wammes / sein Sitn ist so glatt / wie ein alter Feuer. Kübel / den man in der Brunst zu Troja gebraucht hat. Die Wangen sind dergestalt anhdorrt / das sie tauglich / dasern sie an einem Strängl wären guttlich gelegen. Zäsel / die Haar stehen so matt / wie das alte Gemisch auff einem verrostter Thür. Angl / die Stimm ist so schlech / das sie auch ein Hochen aus dem Hals einer Schweizer. Ruhe überschreyt / der ganze Leib ist also dünn und mager / das der Bauch einer zusammen gefallenen Sackpfeiffen nit ungleich dem Ellen. Vogen kont er ohne sonderer Mühe ein atchenes Drech durchscheyen. Der Narr ist dem König Pharao nicht vil ungleich / dann jener verhart / die aber verbatnt / und schaut ihme der Hunger bey den Augen auß / wie vor diesem in Samaria auß den Fenstern / warumb? erwann hat er keine Mittel? ja / ja Mittel hat / der Sarr Narr hat bald mehrer Schwein im Stall / als die Generaler zu Christi Zeiten. Der Widerwertige Narr hat bald mehr Schaaf auß der Weid / als Laban. Der Ochsen. Keyff hat fast so vil Rube / als Jacob seinem Bruder geschenkt / und geschickt hat. Der Simpel hat schier mehrer Geschicht / als der Hohprieffer Caiphas. In dessen Behausung der Hahn dem Peter die Pfeil gepredigt. Der Haber. Narr hat weit mehrer Korn und Walgen / als Joseph seinen Brüdern in das Land Chanaan mitgeben / allein auß lauter Geiz frist er nit auß lauter Geiz zehrt er nichts / auß lauter Geiz braucht er nichts. Wey zehrt er nit auß lauter Geiz

Matth. 8. Gen. 30. Gen. 42.

ABRAHA  
das clare  
Judas  
T. T.



Abrahams kalbernes Schlegel/wie Abraham seine Fremde tractirt, sonder ein  
 Wunden Wasser Schnalen für diesen Schlegel. Bey weiten nit ein guter  
 Brat Fisch/wie die Apostel unserm Herrn aufgesetzt / sonder ein Linsen Koch. Luc. 34.  
 für diesen Stockfisch. Nur gar nicht seiste Wachelen / wie Gott den Israelitern  
 geschickt/sondern ein Kraut diesem Namen / dan auß Geiz traut er ihm nichts an.  
Exod. 16.  
 was zu essen.

Der wackere Hof-Prediger Daniel hat ihm kein Blatt fürs Maul genommen/  
 sonder ganz keck und behertz dem Babylonischen Monarchen Nabuchodonosor  
 wider die Nasen geriben seine grosse Vermessenheit / indem er sich für einen Gott  
 hat aufgeworffen / und beynebens angelündt die grosse Straff / welche bald die  
 Göttliche Gerechtigkeit über ihn werde schicken/ benamtlich werde er von Leuten  
 verschluckt werden/sein Wohnung werde seyn under den wilden/und vernunftlosen  
 Thieren/er werde das Gras/wie die Dachsen fressen: Luc. 11. ut bos comedes, &c. Dan. 5.

Noch sagt Daniel. Ihr Majestät folgen meinem Rath/sie geben reichliches Allmo-  
 sen den Armen/etwann wird ihnen Gott diese grosse Straff gütigst nachsehen/er.  
omnia venerunt super Nabuchodonosor, &c. Dan. 4.

Wider diesen so grossen König kommen. Siben ganzer Jahr mußte er auff all  
 viere in der Wildnuß gleich anderem Vieh kriechen / und Gras fressen / auß  
 welchem Sonnenklar erhellet / daß diser gelitzige König / nach Einrahung des  
 Daniels, nicht habe Almosen geben / sondern lieber hab wollen / wie ein Dachs  
 Gras fressen / als das Geiz aufgeben / oder das Seinige verstreuen. D. Mar?

Eines gleichen gebe es noch vil/welche auß purem Geiz lieber wollen / wie ein  
 Vieh leben / Hunger leyden / wie ein Hund / Gras fressen / gleichsamb wie ein  
 Dachs/als ein Geiz aufgeben. Ich habe selbst einen gekennet/welcher nach seinem  
 Todt über die sibenzig tausend Gulden in laurer Paarschafft verlassen / der auß  
 Geiz ihme nie getraut satt zu essen / das Brod hat er Stückweis von den armen  
 Schülern / welche dergleichen Proviant von dem Capuciner-Closter daselbst ge-  
 tragen/umb leichten Werth erhandlet / die Vetter auß der Strassen (wer weiß/  
 schmeint von des Schimmel guter Gedächtnuß gewesen) hat er gar begierig auff-  
 gefressen/und ihme hier von / welches vilen als ungläublich gedumckelt/ein Suppen  
 geschicht.Nach seinem Todt hat man ein etliches paar Schuhe gefunden / in wel-  
 chem fünf und zwainzig eyserne Nägel geschilt worden / sonst sagt man / die  
 Schuhe ab/und der Höll zu: aber dise hält der Phantast wol können mit sich tra-  
 gen.

Ein anderer ist geweest/den man sonst Ihr Gnaden titulirte / der also vom Geiz  
 eingenommen worden/daß er in der Wochen nit einmahl zu Haus gespeist/sonder  
 daund dort einen unverschamben Schmaroger abgeben / seine Kleider und  
 Schuhe



Manet

ABRAHAM  
as Clara  
Ludas  
T. T.

Schuch hat er allemahl auff dem Zantmarck eingehandelt / und also in dem  
 Jahren kein neues Kleid angelegt / sein Beth war so schlecht / daß / wann es  
 bey dem Schwemmerich zu Jerusalem gehabt / ihme vermuthlich der H. Er  
 befohlen / er soll es mit sich tragen / tolle grabatum, &c. Sein Geiß / welches  
 tausend Gulden bestanden / hat er Monatlich gewaschen / dazumal aber müßte  
 ganzen Tag die Haut / Thür gesperrter bleiben / auch der Diener und die  
 (dies war das ganze Hausgehind / weil er nit verheyrath) zur selben Zeit sich  
 wirts müssen auffhalten / seine beste Ducaten hengre er im ledernen Sack  
 alten Rauchfang / sein gemainer Spastiergang war auff der Gänstreyd  
 er die von Gänsen aufgefallene Federtiel fleißig auffgeklaut / und nachm  
 Schulen umb etliche Pfennig verhandelt / die Hols / Vieren / worint die  
 Hirren / Bueben scherzweß einander geworffen / hat er gar empsig in  
 sucht / und für ein sonders Schmecker / Bißl kochen lassen / vil andere  
 Vorheiten hat er begangen / welche / so sie solten beschriben werden / schier  
 ein Argwohn der Unwahrheit möchten verursachen. O Marz! Als dieser  
 halb von einem jähren / und tödtlichen Zustand überfallen worden / und der  
 heylsamen Arzneyen auß der Aporecken vorgeschriben / hat er dem Diener  
 verbotten / solche abzuholen / umb weil es zu vil möchte kosten / sende  
 ein halb verschimpeltes Meditatio Büchsl / so bereits in die 22. Jahr  
 wurmsüchtigen Kasten gelegen / wervon er ein solche Krafft empfunden /  
 gleich daruff vom Schlag getroffen / ohne Buß gestorben / und allem  
 und Urtheil nach zum Teuffel gefahren / nach seiner hat man über die  
 Gulden allerley schönster glanzender und wolgewaschener Münz  
 gefunden / so das in frembde Händ / und frembde Beutl / in frembden  
 Gewalt kommen. O Marz!

Anderer mit fasten und abbruch erlangen die Gnad Gottes / und Nach  
 Straff / die ewige Belohnung der Geiß / halb aber verdient durch sein  
 das höllische Feur / des Jeners Ewigkeit. O Marz! Vil seynd bereit  
 obern Vaterland / in Gesellschaft der Engel / im Himmlischen Paradiß  
 nit halberheit sich also gecksteyer / wie du Geiß / daher bist du ein  
 des Teuffels / dessen Mutter dir einen Schein auff den Keyß setzen  
 Evangelio seynd jene Arbeiter umb ihr gehabte Mühen altma wollen  
 to belohnt worden / aber der Geißige umb sein außgestandene  
 er des Teuffels Danck. O Marz! Andere mit guter Tafel / und  
 Bissel erreichen noch das ewige Heyl / aber der Geißige mit  
 mit Abbruch und leyden fährt noch zum Teuffel. O Marz!

In vita,

Christus der H. Er hat zu Cana Galilaea auff der Hochzeit den besten  
 sen aufftragen / der H. Vincentius Ferrerius hat in einem Bierhauß  
 send Person mit wenig Brodt gespeißt / und weil der Wein so saur /



halb Eſſig / hat er denſelben wunderbarlich in den edleſten Wein verkehrt. Sichel  
 unter lieber Herr/und ſeine Heilige ſezen guten Wein auff / und da heißt geſegnet <sup>in vita</sup>  
 GDu aber auß Geiſt ſauffſt ein ſauern/der halb Waſſer/da heißt / der Teufel  
 ſol geſegnet dir / O Narr! Der Heyland Jeſus hat ſich in der Wiſten erbarmet  
 über das Volck/das ſelbiges ſchon drey Tag wegen ſeiner Hunger leydt / daß du a  
 ber auß Geiſt/und eingenurwurteter Kargheit einen Hunger aufſteheſt/da kan ſich der  
 Teuffel darüber erbarmen. O Narr! Auff ſolche Weiſe iſt die Höll vil theurer/als  
 der Himmel/die Gefas deſſ Satans vil ſchwärer/als die Gebott Gottes / das  
 Leben deſſ Sünderſ vil härter/als deſſ Berechnen der Weg zum Vererber / vil  
 ſneyrter und ſteinliger/als zum Leben/die Laſter vil berranglicher / als die Tugun  
 den / auff ſolche Weiſe iſt Eſſen und Trinken vil beſſer / als dein Faſten. O  
 Narr!

Wie ſparren / ſcharren / und verwahren  
 die Narren?

Wie? mit ſtärem Laſt und Unruhe/dann der Geiſtliche thut bald ſchaffen/bald  
 ſchiffen/bald danken/bald denken/bald ſchaben/bald ſcheiben/bald ſchwägen/bald  
 ſchwigen/bald haben/bald heben/ bald ſuchen/ bald ſochen/ bald trauen / bald  
 reiben/bald grappeln/bald gruppeln/bald legen/bald liegen/ bald tauſchen/ bald mi  
 ſchen/bald hollen/bald hüllen/bald rechnen/bald richen/bald zehlen/bald zihen/bald  
 führen/bald ſperren/bald bergen/bald borgen/ voller Kummer und Sorgen. O  
 Narr!

S. Gorthard, Bernhard, Gerhard, Medhard, Richard, Leonhard, Quinhard,  
 Everhard, Adelhard, ſeynd nicht allein hart in dem Nahmen geweſt / ſonder  
 ſeder iſt in dem Leben / indeme ſie ihren Leib tractirt, wie der Balaam die Eſ  
 ſen/mit ihrem Leib umgangen/wie der Gedeon mit dem Trand/ihren Leib caritir,  
 wie Chriſtus die Verkaufer in dem Tempel / inſonderheit haben ſie ganz  
 Nacht in dem eſſrigen Gebett zugebracht/offt mit ihrem Leib ein Stund vergunt  
 zu ſchlaffen/welches ihnen Gott höchſt und ewig belohnt hat. Ein Geiſtlicher vor  
 lauter Sorgen/auß lauter Kummer/weil er ſtät nach mehrers wacht und tracht/  
 ſchlafft offermahl nit ein Stund/schlieft die ganze Nacht nit ein Aug zu/vergunt  
 dem Leib kein Ruhe/ und diß alles belohnt ihm noch der Teuffel mit der Höll / O  
 Narr!

Pharao, König in Egypten wurde durch ſo vilerley ſchwäre Straffen von  
 Gott gewahrnet/gleichwol nicht gebessert/ſonder noch mehrer erhart / deſwegen  
 vom Höſen geweſt/daß ſolcher harre Steckfiſch nachmahls im Meer eingewäſſert  
 worden/under anderen Plagen/wordurch ihn der Allmächtige begunnt zu ſich zu zie  
 hen / war nit die mindeſte die gröſſe und häufige Menge der Mucken durch das  
 Par II. Ec ganze



Exod. 8.  
Hugo  
Cardin. in  
Ex.

Ibid.

ABRAHA  
as clara  
Iudas  
167  
T. T.

ganz: Königreich/ diser war ein solche Anzahl und Ungezähmte/ das kein einziger Mensch weder Schlaf noch Ruhe konte haben / dann ob sie schon kleinwüchsig/ Thier/ und kann sichtbare Mücken waren / so plagten sie doch die Leute mit ihrem subtilen und scharffen Stachel/das niemand/wie er sich immer verfühlt/ oder etwas sperre/ konte den notwendigen Schlaf nehmen. Das waren schlimme und verdrießliche Mücken/aber worvon seynd dise gewachsen? sihe/höre/lise/ der Prophet Aaron hat auß Befelch Gottes mit seiner Wunder. Ruthen auß die Edeln geschlagen in den Staub/percussitque pulverem terræ, &c. und darans seynd die unruhige Mücken augenblicklich kommen.

Was ist Gold und Silber anderst/ als ein bleiche/ weisse Erden? von welcher die die allerunruhigste Mücken wachsen. Warum schlafft der Geitzige mehrmal ein ganze Nacht nit? darumb / er macht ihm allerley feizame Mücken durch das Geitz/ so er hat/ so er haben will auß diser Erd/ kommen ihm so unterschiedliche Mücken/ welche den süßen Schlaf verbieren.

Jener geistige Phantast in dem Evangelio hat die ganze Nacht hindurch ein Aug zugeschlossen/ sonder stäts Mücken gemacht/ auß dero Klüg diese Werpfanden/ quid faciam? was muß ich thun? ich hab diß Jahr des Traydes so vil/ daß ich es gar nit kan in die Scheur bringen? quid faciam? was muß ich thun? demselb seynd die Erdfrüchten in geringem Werth/ ist also gar nit rathsam / das selbe Trayd so schlecht zu versilbern/ quid faciam? was muß ich thun? leyhe ich es einem Müllner/ Gdte weiß/ wie mich erwannt der Gesell wird bezahlen / dann bey ihm ohne das weisse Kleider/ und schwarze Gewissen gefunden werden/ und probiret es einer / wann er hinder einem Müllner und Becken auß der Gassen geht / so leg mir/ a gehe ein Dieb/ sodann wird gleich der Müllner umschauen; quid faciam? was muß ich thun? der weil ein frembden Stadt im Bestand nennen / will me gar nichte eingehen/ dann frembd / und ein frembden seynd gar nahend verordnet und kan einer in sein eignes Haus kaum die Salve Quardi vor den Dieben haben: quid faciam? was muß ich thun? vertausch ich das Trayd umb Wein/ so ver schwinde solcher nach und nach auß dem Keller / und wird mein Weib alle Tag um welprotocolliren Kausch haben/ dann sie ohne das nicht vil besser/ als jene/ die so gar die Woll auß ihrem Beltz geschnitten / und solche umb ein nassen Weinstock vergeben; quid faciam? was muß ich thun? laß ich es außstreschen / und gibs in das Kayserl. Proviant. Haus/ über Gott/ was muß ich spendiren/ biß ich wider bezahlt werd/ es seynd jetzt der Beambren so vil / und will ein jeder ein guter Christ sein (Christus heist so vil / als unklar, oder gesalbt.) Quid faciam? was muß ich thun? schiel ich es in ein anders Land / allwo es freylich umb einen theureren Preys ver handelt wird/ was kosten mich aber die Fuhrtenh? welche ohne das/ schlimme Drey der Hencker rupff sie / was halt mit Wägen umbgeht / ist gemeintlich verrotten.



Quid faciam? was muß ich thun? laß ich das Trayd abschneiden/ und raums nit bald auß dem Weg/ so kommen die Soldaten vom Fürbischen Regiment/ und verfuere mirs/ dann sie sonst so verrentlich/ daß sie öfters mit sambr ihren Pferden in unserm Tisch sitzen. Quid faciam? was muß ich thun? falle ein schlimmes Weer ein/ und ist das Trayd nit nderm Tach/ so verdirbt es/ und ein solcher Wasser mann thät machen/ daß ich mit der Zeit in das Zeichen des Krebs tām/ und folg samb mein Wirtschafft und guter Gewinn zuruck gtinge. Quid faciam? was muß ich thun? ich bin mir selbst nit geschaid genug/ ins Spital schicken/ das mag ich nicht/ wann mancher Vtern schneider härt besser auff das Seinige geschaut / dör sie er auch nit in solchem alten Weiber. Convict seyn/ allein bey solchen nassen Brüdern thut zu legt gemeintzich der Weim. Zeiger auff nichts zeigen. Quid faciam? was muß ich thun? laß sehen/ das gting an/ wann diß und diß nit wär / aber auff solche Weisß ließ es sich schier practiciren/ doch ist nicht alzuwil zu trauen / ich mag mein Tach nit an Spiz setzen/ wie der David den Uriam. Mit dergleichen Nucklen hat er die ganze Nacht zugebracht/ nit ein viertel Stund geschlafen / und als er endlich bey sich einschlossen/ die Sach zum besten einzurichten / da fällt ihm unverhofft ein Strick/ Cathar/ an welchem er elend erstickt. Scule hac nocte repetent animam tuam. O Narr!

2. Reg. c. 11.

Luc. 12.

Die liebe und fromme Hirten seynd wol trefflich belohnt worden auff den Berhlehemischen Ferderen/ weil daseibst gewacht haben/ dann sie derenwegen die altereste gewest / welche durch die Himmlische Curtr die neue Zeitung erhalten/ daß Gottes Sohn in dem Stall gebohren / aber ein solcher Geißhals / durch sein wachen und Schlaff brechen/ verdient noch die Höll/ O Narr! Auff Wälsch heist Ricco ein Reicher/ und Riccio ein Ygl/ die Nahmen kommen mit der That übereins/ dann ein Reicher voller Stabel/ wie ein Ygl / von dem er selbst geplagt wirt; Wie unser gebenedeyte Heyland die Hebreische Geißhals und Wucherer auß dem Tempel hinaus gebetscht / hat er die kleine Strickel / womit sie ihre Wahren gebunden/ an statt der Geißel gebraucht. Warumb daß unser Herr/ der dagumahl ein gerechen Zorn gefast/ nit ein gures Laten/ Trum / oder ein starcken Suel/ Fuß eingenommen / und dise schlimme Gesellen über die Köpff damit geschlagen / es härt besser aufgeben/ als die kleine Strickel/ Meiner einfältigen Meinung nach / hat ihm etwann der liebe Herr gedencet/ was er sie lang wolle starck schlagen / indeme sie ohne das geschlagen genug seyn / dann in aller Warheit die Geizige mehrer leyden/ und anstehen/ als die Geistliche in dem Kloster / die Einsidler in der Büsten/ und wird am Jüngsten Tag offenbahr werden/ daß mancher Geißhals mehrer gefast/ mehrer gewacht / mehrer gelitten wegen des Golds / als mancher Char/ tuser wegen Gottes/ O Narr! Siehest du diesen Bettler/ welcher dort auff dem grüne Wasen mit dem Köpff auff einem Scheerhauffen ligt/ und so sanfft schlafft / ihn händert kein Stiegen / wer wiß / ob ihm nicht Gottes im Traum eben die Laten zeigt/

Luc. 2. v. 8.

Joan. 2. v. 15.



ABRAHA  
as Clara  
Iudas  
16  
111

zeige / wie dem Jacob; und du beherreter Tropff ihust so manche Nacht wegen  
ner Mucken / welche der Geitz macht / ohne Schlaf zubringen / und in stäten Un-  
ruhe dein Leben führen. Die Soldaten / so bey dem Grab des gerechtigsten Herrn  
und Heyland haben gewacht / seynd mit Geitz dreyenhalben bezahlt worden / nicht  
aber wegen deines stäten wachen und sorgen bezahlt der Tuffel. O  
Man!

Der gelehrte Jesuiter Stengelius erzehlet ein wunderliche / und beyneben ein-  
cherliche Geschichte von einem solchen Geitz. Narren / welcher vom Geitz mehr / als  
Tobias von Schwalmen. Noth verblende worden. Dieser funde in immanen  
der Forcht / daß ihm ein Oel möcht über das Geitz kommen / daher er denselben  
gilden Schag bald da und dort verborgen / wie ein Hund ein Bein / war dannoch  
seines Sinns nit recht versichert vor dergleichen Raub. Dögl / einstmahls sah er  
ein / es wäre kein bessers / und hierzu bequemers Ort / solches Geitz zu verbergen  
ein Baum im Garten / zumahlen die Dieb ihren Raub und Beut / nur in Händ-  
Kästen und Kisten zu fischen pflegen / zu diesem End befiel er gang genau / so  
die in seinem / als auch in dem benachbarten Garten grosse Bäume / worunter  
einen / seines Geduncken nach sehr tauglichen außersuchen / welchen er nachmal  
in aller Geheim bestigen / und gang daroben / unweit vom Gipffel wahrgenom-  
men / daß der Baum etwas holl sey / so da war nach seinem Wunsch / nachmal  
sehr behutsamb vorhero umbgeschaut / ob er von jemand nit vermerckt werde / sein  
geschwind den ledernen Sack voll Ducaten in besagten hollen Baum hinein  
steckte / und mit der alten Rinden gar sauber zugedeckt / und verhielt / darauß gang  
trostvoll herab gestigen / als seye sein Schag bester massen verwahret. Eben um sol-  
ben Zeit befand sich dieses Geitzhals nachster Nachbar in sehr großer Trangsacht  
Verübnuß / umb weil er ein Hauff voll Kinder / die immer zu ein Statt in Unge-  
belägen / die heist Brodt / und noch darzu die Creditores / und Schuldenforderer  
stärks umb das Hauff Processionweiss gehen / das Creutztragen aber allezeit auff  
komme / welches alles den armen Tropffen in solche Kleinmüthigkeit gestürt / daß  
er endlich beschloß / ihm selbst lieber das Leben zu nehmen / und abzuführen als  
ferners in solchem Elend verharren / wie er dann unsämitlich umb ein guten Sack  
umbgesehen / wormit er sich möcht erdroßeln / mit solchem harten Flor vom Sack  
begibt er sich eysfertig / jedoch in der Stille in sein Garten / willens daselbst ein  
zwillffelte Berck zu vollziehen / und sihe / wie Gottes Vorsichtigkeit so wunder-  
lich auff Erden spilet / er steig eben den selben Baum / worin kurz vorhero der Geitz  
Narr sein Geitz verborgen / nachdem er bereits den Sack umb den starcken Ast ge-  
flochten / wolter vorhero umbsehen / ob nit einige Leuth ihn wahrnehmen / im nach-  
renden umbschauen vermerckt er was in dem hollen Baum / schaut / greiff / frucht  
hebt den Sack voll Ducaten herauß / was für Freuden in seinem Herzen aufstam-  
ist leicht zu wahren; er gedacht nit anderst / als habe ihm die Göttlich Vorsicht



te/zu Unterhaltung seiner arme Kinder/dieses so statliche Vogl. Nest zugeschiekt;  
 dahero ohne weiters nachsinnen mit diser so unverbhofften Beuth den Baum ver-  
 lassen/den Strick aber hangen lassen/laß Strick / Strick seyn/gedacht er / mit ist  
 über dieß Glück/ als der Strick/ mit ist weit angenehmer dieß Hays/ als das Gall/  
 es mag sich ein anderer daran henceln / mich lust heut nit nach dergleichen Spa-  
 gar Salat/te. Under solcher Zeit machte ihme der obbennte Geitzhals tausend  
 Mücken/und Sorge/also daß er manche Nacht nit ein halbe Stund konte schlaf-  
 fen war immerzu in Angst und Furcht/es möcht ihm ein Maus üben Räß / oder  
 ein Maus Kopf über die Cassa kommen. O Narr! So du nur halbneheil we-  
 gen Gott so vil thatest wachen/ich glaub/du kamdest auff die Eremiten Banck in  
 Himmel. Die Furcht hat in endlich so starck geirriben/daß er frühe morgens so bald  
 der Tag anbrach/beschlossen/seinem liebsten Schaz ein Visita zu geben / so auch  
 geschich/wie nun dieser geitzige Dammhals hinauff geklept / und leyder! gesun-  
 dand/daß seine Ducaten Federn bekommen/Auwe! Ach! das Gesicht erblicheit / das  
 Herz fällt in die Strittupff/die Seuffzer brechen/die Augen schwimmen/nun ist es  
 außsage er/er öffen kan mich niemand/ist mein Geitz hin / soll das Leben auch hin  
 seyn/ist mir nur leyd/daß ich nit gleich einen Strick bey Handen hab/die Verzweif-  
 lung wolt ich mit eine Knopff auflösen/wie er also ganz enrister umbgeschaut/  
 da nimbt er wahr/daß gleich neben seiner ein Strick hange/den unlängst zuvor der  
 alckheitige Schazfinder hinterlassen/disen erwische gang gierig der verzweifelte  
 Geitz Narr/und bind also den Hals zu/der als ein Geitzhals lebte. O Narr!

Unser lieber Herr war so gültig gegen seinen Apostlen und Jüngern/daß er ihnen  
 schick befohlen/sie sollen ein wenig ruhen: Quiescite pusillum. Aber der Geitz, Teuf-  
 sel plagt die Seintige dergestalt / daß er ihnen weder Schlaf noch Ruhe ver-  
 gunnt; der Herr hat von dem Peter und zweyen Cammeraden auff dem Delberg  
 nur ein Stund begehrt zu wachen: Non potuitis unâ hora vigi- lare mecum? aber  
 der Geitz, Teuffel will von den Seintigen/daß sie ein ganze Nacht nicht schlaffen.  
 Auff solche Weis ist weit leichter in Himmel zu kommen/als in die Hölle/auff solche  
 Weis darff niemand nit so vil leyden umb die Seeligkeit/als umb die Verdamb-  
 nuß / auff solche Weis sezt Gott den Seintigen auch in der Welt süßere Dinst  
 auff/als der Sathan. Es hat zwar der H. Paulus in der achten Epistel zu den Ro-  
 mern außgesprochen / daß er und die Seintige den ganzen Tag wegen Gott ley-  
 den: Proprietate mortificamus totâ die, aber die Geitzigen müssen über Willen  
 bekennen/daß sie nit allein den ganzen Tag / sondern mehrmahlen auch die ganze  
 Nacht leyden wegen des Geitz. O Narr!

Der König in dem Evangelio/wie er wahrgenommen / daß ein Unmel und  
 großer Besel ohne Hochzeitliches Kleyd under den Gästen sich eingefunden / hat  
 sich dergestalt darüber erzürnt/daß er alsobald befohlen / dem frechen Kerl die  
 Hand und Fuß zu binden/und in die äußerste Finsternuß zu werffen. Ein anderer

Marc. 6.

Matth. 26.

Matth. 22.



Manet u

ABRAHA  
as clara  
Iudas  
TIT

Bedienter/und gemeiner Haus Knecht im Evangelio und verseyhe sich dem König  
spöttliche Wort und das Gesicht zu sagen / man kenne ihn wol / was er für ein  
König sey/er bereich sich mit frembden Gütern/er schneide ein / wo er nit gehe  
hat/und bring den Nächsten umb das Seinige/rc. du und der Schambere Galt / wo  
wärfst wehre/das dich alle Schörge zum Galgen hinauß begleiten sollen / Man  
Lottersknecht ist gleichwol kein andere Straff angethan worden / als das man mit  
L. 19. 1. Königlichem Befelch ihme das gegebene Gelt/berannlich ein Pfunde/außer  
illo Mnem, &c. soll wecknehmen. Warumb das der erste so harggehellig  
worden/der weniger übel gefiffte? mit dem andern aber ist man so gilmfflich ver  
fahren/der ein grösserer Schelm ware: ich antwort / wie der letztere ein schrym  
Straff aufgestanden / als der erste / danu dem letztern hat man das Schrym  
nommen/der gar ein karger Vogl war/einem Geisigen aber kan nichts dreyer  
derfahren/als wann er das Gelt verlehrt/Tag und Nacht/frühe und spät/Som  
mer und Winter/Herbst und Frühling/Werchtag und Seyrag / zu allen Zeiten  
fürcht er/wie ein Haß/iltter wie ein Nachstelgen/Schweiff / seuffter wie ein  
geschmierter Garm.Naspel/grimbt sich wie ein Tay / schmaufft wie ein Puff/Ko  
per/und sorgt immer zu/es komb ihm einer über das Gelt/ wie die Rachel über  
Gözenbilder des Labans,es stuz ihm einer den Beul / wie der Hanon die Scher  
denen Davidischen Gesanden / es zwack ihm einer vom Schaz / wie der Daul  
dem Saul vom Manet/und so er etwas verlehrt/das ringt ihm durch das Drey  
ser/als der Nagl der Jabel dem Silara durch den Schlaf/D Narr! was stopft  
nit umb die Höll!

Luc. 19. 1.  
2. Reg. 10.  
1. Reg. 2.  
Jud. 4.

Wem sparren / scharren / und verwahren  
die Narren?

Wem? quæ congregasti cujus erunt? wem hast gesparret so vil Kütze / mit so vil  
Mühe/wem hast gesamblet so vil Wagen/mit so vil Krazen? wem hast gesamblet  
vil Treyn/mit so vil Leyd? wem hast auffgehebt so vil Wein / mit so vil  
wem hast geschächert so vil Metallen/mit so vil Travasten? wem hast gelassen  
Häuser/du Chalmäuser?

Ich/also laut dein Testament/ich Johannes Zacharias Vogenecker / verlass  
hiemit so wol mein wenig Paar schaffe/als Aecker/Gründ / sambt allen Meublen  
meinem Sohn / als einigem Erben Franz Jucundo, &c. (das ist ein L. v. g. g. g.  
blosse Lug) ich verlass/das ist nit wahr/du verlast nit deine durch Geiß und  
heit zusammen geschabene Güter/sonder du wirfst von ihnen verlasten/das Gelt  
Phantast! verlast dich / rc. sey also dein letzten Unwillen (dann dein Willen  
nit das Gelt zu verlasten) stell dein Testament also: Ich Narr aller Narren / habe  
bisher mit so vil Sorgen/Mühe/Arbeit/Kummer nuß/Trangschaff / Wackel



der Fasten/Abbruch/leyden/so und so vil zusammen gespart/wem? meinem Sohn  
 den Zwiffel/und jetzt fahr ich wegen seiner zum Teuffel. Bon viaggio. Wie thut  
 der Sohn das geerbte Gut nachmahls anwenden? wie? Achan under der Arme des  
 gesien Kriegsfürsten Josue, auß angebohrnem Geitz konte sich nit enthalten  
 den der vorbereiteten Beuth zu Jericho, sonder das Silber und Gold hat dem Ge-  
 liden also in die Augen gestochen/das endlich die Hand darüber kommen/ welches  
 dem Allmächtigen Gott dergestalten mißfallen/das er ohne Barmherzigkeit mu-  
 ßte versteiniget werden. Wann man bey unseren Zeiten alle Dieb mußte steinigen/  
 so wäre vomnöthen/das man alle Pfaster aufhebet; so bald der Achan, wol voller  
 Gold/ under den Steinen gelegen / hat man all das seinige zusammen geraspelt  
 und verbrannt: Cuncta, quæ illius erant, igne consumpta sunt. Alles Geld ist durch  
 das Feuer verzehret worden. Also geschicht wol mehrern Geitz-Narren.

Josue 7.

Ein mancher Gespelt ist wie ein Espel/ diese Frucht/so lang sie frisch ist/ thut kei-  
 nem Menschen nutzen/wol aber/wann sie faul/also der Geitz-Narr/so lang er frisch/  
 und gesund ist / so lang bringt er dem Nächsten kein Nutzen / wol aber/wann er  
 unruhig und im Grab liegt / da freut sich / und frolocket nit wenig der hinterlassene  
 Sohn/das er ein so schöne Erbschafft antritt/aber wie als Achan undern Steinen  
 gelegen / ist sein Geld durch das Feuer verzehret worden / wann der Vatter under  
 dem Grabstein liegt / so dann verzehret der Sohn Franz Jacundus das verchaffte  
 Geld durch das Feuer gar off / vivendo luxuriosè, verjagt vil durch die Venus-  
 Dienst/ verchwende die Paarschafften auff die Vuelschafften/was der Fraus des  
 Vatters gewonnen / das thut der Sohn mit den Frauen widerumb anbringen/  
 was der alte Narr mit und durch wachen erworben / das thut das junge Bütschl  
 mit und durch unglütigen Beschlaß wider anzu hren / des alten Secken seine  
 Mühl freissen anjens die Weiber. Kürtl/D Narr! was sagst du judisem in der Höll?

Der tapffere Kriegsfürst Gedeon mußte auß Befelch Gottes sein Volck/wel-  
 ches er wider die Madianiter aufgeführt/vorhero mustern/aber wo? beym Was-  
 ser in Harad. Der alte Zacharias Bagenecker hat vil tausend Ducaten im  
 varen Geld hinterlassen/worauff lauter gewaffnete Männer / gelt der Junge kan  
 die Legemustern/wo? beym Wasser auch? ja wol nit/sonder beym Wein. Der Alee  
 hat ihm ein ganze Wochen nit getraut ein Maßel Wein zu trincken / der  
 Sohn panquereit jens die ganze Wochen; des alten sein Wirthshaus war nur  
 beym Gulden greiffen/aber der Sohn jagt jens den schwarzen Beeren; was ein  
 Spinnert vil Zeit in einem Binkel aufgemerglet/aufgearbeit/ und aufgespun-  
 nen/das thut offte auff einmahl der Besen einer Magd zu nit machen; was der Vatter  
 vil Jahr mit Mühe und Arbeit erhauff/das pflegt gar offte nit ein Besen/sonder  
 ein böser/und ungerathener Sohn auß ein Mahlzeit zu verschwenden. Jener Vatter  
 hat seinen Sohn/er anderwärts im Studiren ware/ gar ernstlich ermahnt / er  
 soll doch gespar/samer seyn/und sein mit Speisen sich vertragen/die nit gar theuer  
 seyn/

MI

is



seyh / ja antwortet hierüber der saubere Sohn / das hab ich bißhero immer gehalten / und fleißig gehalten / mich meistens mit Rebhünnl und Hasen conuenen / weilen solche nit so theuer / als ein Och / oder ein Kuh. Dis geschicht gar offent / wilmahl / das die Eltern auß Geitz ihnen nit getraut haben bey Lebenszeiten ein geschmalgenen Haber. Drein sagt zu essen / anjeto aber der Sohn wagt / fünfzig Thaller auff ein Mahlzeit / was hilfft nun euer sparren ihr Narren in der Welt.

Num. 10.

Moylis / das ein altes Weib mit achtzig Jahren Milch gibe / und die Still Ammel verseyh / ist ein Wunder / und dis ist geschehen Anno 1228. In der Sabonischen Dioces / durch Vorbitt des H. Seraphischen Francisci. Das ein Eßig gibe / ist ein Wunder / und dis ist geschehen durch die Vorbitt des H. Sebaldi. Das ein verstoffener Naab Brode gibe / ist ein Wunder / und dis ist geschehen dem gottlichen Elia. Das aber ein Geitziger von seinem Gelt und Sur etwas gibe / das ist ein größers Wunder / und dis geschicht gar selten. Dabero der Geitzige einer Bibern / und einem Baum nit ungleich / diser vrage vor andere die Fruchtsamkeit also sambler der Geitzhals nur andern die Reichthum. Ein Bibern ist bey Zeiten schädlich / aber nach dem Tode ist sie sehr nützlich / fordrift in dem Weizen / ein Geitzhals die Zeit seines Lebens ist seinem Nechsten meyer schädlich / als nützlich / weil er mit Berug und Unfug vil Gelt zusammen scharet / aber nach dem Tode ist er sehr nützlich / absonderlich dem Erben; Ein Sau / so lang sie lebend keiner Sach zu brauchen / dann man kans nit melchen / wie ein Kuh / sie maget Woll / wie ein Schaaf / sie ziecht nit / wie ein Pferd / sie vrage nit / wie ein Eßig wacht nit / wie ein Hund / sie fange nit Wasp wie ein Kay / zu nichts taug sie / so lang sie aber todt ist / so ist sie in allem zu brauchen / desgleichen ist ein Geitzhals / so lang er lebe / diene er keinem / kein Mensch vrage ein Nutzen von ihm / so bald er aber in sein Grab / schabab komet / da magt er über alle massen / absonderlich selbigen / sein Erbtschafft zu theil wird. Was hilfft dann euer sparren ihr Narren?

In annal.

Min. n. 71.

Auct. falk.

Mart.

3 Reg. c. 17.

Hugo Cardinalis schreibet ein wunderliche Geschichte. In der Stadt Kenis / sagt er / befand sich ein großer Wuecherer / welcher bey nächstlicher Welt fast nit anders gethan / als Gelt gezecht; wie er einmahl bey hellen Tag ein Reben zu öffne / zu sehen / ob noch alle Ducaren darin seyn / so hört er dise klare Wört auß den Gelt. Säcken: Wir seynd alle hier / aber gehören dem Gualtero Budello zu. Der Geitzhals ist hierüber fast in Ohnmacht gefallen / theils auß Schrecken / weil sein Gelt ist redend worden / theils auß Kummer / das diser gülden Reben für sein Herren nit mehr erkennen will. Was geschicht / nach erstlichen Togen / dieser Wuecherer / ein gewisser Keel aber mit Nahmen Gualteros Budellos / der die hinderlassene Wittib / und erhalt zugleich mit ihr ein große Summa Gelt / bey er statlich Allegro / und guter ding war / herrlich lassen auffsehen / und dis so lang vom Geitzhals arrekierte Gelt wider under die Leuch gebracht.

In c. 14. Ecc.

ABRAHA  
as clara  
Iudas  
TIT.



Ein anderer Geiz-Narz hatte in dem Eingang seiner Hauff-Capellen under dem Fußschämel verborgen ein grossen Haufen anß Kupffer / welcher bereits schon voll mit den außersüßesten Ducaten / so offte nun besagter Buecherer die H. Weis daselbst gehöret / hat er allemahl den Allmächtigen GOTT inständig gebetren / er woll ihm doch so lang das Leben vergunnen / bis der Topff / oder Haufen voll ist / nachdem solches Geschir endlich durch so vil Fleiß und Gepardtsambkeit angefüllt worden hat der Geizige Narz auch sein Leben geendet / nach dessen Tode die Wittib lebte zu einer freischen Heyrath geschritten / auch ihrem neuen Mann obbemelten Schatz angedeut / welcher sich dessen höchstens erfreut / und GOTT den HERRN inständig gebetret / er woll ihm doch so lang leben lassen / bis der mit Ducaten angefüllte Topff möcht lör werden.

Joan. Brom. v. aquit.

Wem thue ihr dann sparren / ihr Narren? wem? mehrmahlen einem unbesonnen Menschen / einem undanckbaren Gesellen / einem leichtsinnigen Verwender / welcher so liebertich das Gut durchjagt / was ihr mit euerem Schwelß und Fleiß habt zusammen gejagt / einem manchen Geiz-Limmel begegnet / was da geschicht einem Obstbaum / welcher auff einem hohen Felsen stehet / worzu kein Mensch kommen kan / dessen Frucht nur die Raaben genießten / es ihren Jungen tragen / also ein mancher Geiz-Narz sambtet das Semige nur dem Raaben / dann sein Weib ein lustiges Raaben-Vieh / die gute Verlassenschaft / das zusammen gespartete Geiz / nach des alten Narren Tode einem jungen Mann anhengt / der es weiß gar gut zu reuttern.

In Aethiopia, oder Mohrenland werden Ameissen gefunden / welche so groß / wie die Wölff / auch bennebens einer so ungeheuren Stärke / daß sie einen Menschen können niederreißen ; diese samblen in den hohen Gebürgen ein grosse Menge Gold zusammen / welches sie dermassen embsig hütten / daß kein Mensch sich geraut um die selbige Gegend zu erscheinen / bey hoher Sommer-Zeit aber / wann die Hitze übermächtig groß ist / und sie solche nit können übertragen / pflegen sie in die tieffe / holle Wälder und Erd-Klufften zu schliessen / sich alldar ein Zeitlang zu erfrischen / und wenn die Leuch dahin kundtragen das gesamblte Gold hinweg. Ein Geizhätz ist nit vil anders beschaffen / zumahlen man auß ihm hart kan etwas erpressen / wie jener gewesen / der in ein tödtliche Krankheit gefallen / wessen halben er mit den H. Sacramenten / nach Catholischer Gewonheit versehen worden / da man ihm aber die H. letzte Deilung geben / wolt er nur ein Hand auß dem Berß hervor biere / und auß kein Weis konte überredt werden / daß er auch die andere hervor strecke / nach dem Tode endlich hat man gefunden / und wahrgenommen / daß der Geiz-Narz den Schlüssel zum Geiz in der andern Hand behalten ; so lang ein geiziger Limmel bey Leben ist / kam man schwärtlich etwas von ihm erhalten / so bald er aber / wie besagte Aethiopische Ameissen / in die Erd schliessen / und in das tieffe Grab gelegt wird / alsdann finden sich unterschiedliche Erben / welche so

Berco. v. divic.



arg und farg das zusammen gesparre Gold mit vollen Freuden stinck erwe  
und den Gelt. Narn gleichwol in der Höl lassen trauren O Narren! wem  
ihr sparen? gedencet noch anbey/das solches durch Wucher und unrecht er  
bene Gelt fast allemahl bey dem Erben verschwinde.

Lac. 15.

Die Weiber seynd gemeintlich dem Geitz mehrer ergeben / als die Männer  
zumahlen das Evangelium sagt von einem Weib / die mit so großer Emsig  
den verlohrenen Groschen gesucht/das sie auch dertenthalben das ganze Haus  
ferre/ein Mann hätte wol underlassen / das er ein so grosse Mühe dertenthalben  
auff sich genommen. Über das weiß man wol/das Martha gar nit gem  
das ihr Bruder soll weder zum Leben erweckt werden/in Erwekung / das  
von ihm erhaltene Erbs.Portion müsse zurick geben. Von einem dergleichen  
gen Weib schreibe Joannes Bromiardus, das solche auff alle Weis gesehen  
sie doch möge Gelt zusammen rasplen/zu solchem End muß gemeintlich die  
erung an statt des Verlets dienen / wie dann dise in Verkaufung der Milch  
das Dritte Wasser darein gossen/wordurch si nit einen geringen Gewinn  
getragen; mit solchem ersparren Gelt ist ihr Mann über das Meer gefahren  
Willens ein andere Handtschafft zu treiben / als er nun in dem Schiff  
sanfft eingeschlaffen/hat ein Aff ihm gar manerlich denbeutel Gelt un  
ter auß dem Sack gezogen / und darmit ganz schleunig auff den hohen  
Baum gestigen/daselbst denbeutel eröffnet / und durch Anstalt der  
Weisheit / umb weilen das Weib jemahlen das Dritte Wasser in die  
schütz/der Aff das ganze Gelt her auß gezeht / und allezeit zwey Groschen  
das Schiff fallen/den dritten aber ins Meer geworffen/das also der Pfennig  
unrecht gewonnen/wider also zerrummen.

Simplic.  
Blzozet. 2.  
fol. 91.

Wie mancher larter Phantalkicus frist auff Spazier Arth/grabe auff  
Arth/schau auff Euren Arth/berrigt auff Fuchsen Arth/durchsucht auff  
Arth/süht auff Raaben Arth/und samlet also ein Summa Gelt zusammen /  
mit er .inen reichen Sohn nach sich lasse, es verstieffen wenig Jahr nach dem  
des Herrn Vatters/da ist der Sohn schon verstorben/wie die Kärbes. Väter  
na, da ist derbeutel eingefallen/wie das Gesicht des Ammon, da seynd die  
verschunden/wie Moyses und Elias auff dem Berg Thabor, da hinet die  
Wirthschafft/wie der Jacob, nachdem er nit dem Engel gerungen/ da seynd die  
sten und Kästen lähr/wie die Ampt. in der thorechten Jungfrauen/und  
reiche Mopsus von Federn auff's Stroh/wie die Rachel mit ihren Bögen  
Ge! wo ist der grosse Verlast hinfommen? verschunden/was zusammen  
den / wo ist das schöne Gelt hinfommen? zerrummen/weil es also gerummen  
der grosse Schan hinfommen? weil er war durch ungerechten Gewinn /  
hin. O Narren! wem thurs dann sparen? das har vor meiner schon längst  
und klagt der Ecclesiasticus: Divitie conservata in malum Domini  
eunt enim in afflictione pessima generavit filium, qui in summa egestate

Cap. 15.

ABRAHA  
as clara  
Ludas  
T. T.



Als auff ein Zeit Chriſtus der Herr an einem Sabbath nach gehaltenen Pre-  
digen auß dem Tempel gangen / hat man ihm ein Weib zugeführt / welche einen sehr  
hören und elenden Zustand hatte / dann sie vom bösen Feind also zusammen ge-  
wickt worden / daß sie 18. ganzer Jahr buckler daher gangen / und nit hat können  
über sich ſehen / sondern immerzu mit dem Angesicht gegen der Erden; achtzehnen  
Jahr ist vil / aber ich hab ein alte Frau von Schimmelhofen kenne / welche 70. Jahr  
mit gen Himmel geschaut / fonder der Geiſt Teuffel hatte sie dergestalten eingenom-  
men / daß sie alleweil nur die Erd / und das Irdische betracht / von Kindheit an all  
über gehen / sehen stehen war auff's Belt: Von dem Heyland liſt man / daß er nur  
einmahl bey dem Gazophilazio gestanden / diſe aber war allzeit bey dem Gazo-  
philazio zu finden / ihr Kleidung bestunde in einem Rock / der von 29. Fleck / fast  
wie ein eisener Panzer / gestrickt war / ihr alte Feghauben hatte weniger Haar / als  
ein alte Bruchhem / wann sie mausen thut / sie brauchre ein Kessel vom schlechten  
Eiſe beim Eiſch / deſſen al gebrochener Still mit einem eyernen Drat zusammen  
gebunden / das Brodt hat sie ihrem Menschen und Dienſtmagd so dünn vorge-  
schmitzen / daß schier ein Gefahr gewest / es möchrens einmahl die Fliſſigen weck-  
ragen; diſe alte Trutt ist durch etnen gähnen Zustand in ein tödtliche Kranck-  
heit gerathen / daran sie auch gestorben / nach dero Todt seynd zwey von dem Ma-  
gistrat außgeordnet worden / welche den Verlaß sollen inventiren / die aber nach al-  
ter angewender Mühewaltung und Fleiſch nichts anders gefunden / als ein gerin-  
gen höltsen Hauftrach / weil sie aber im bittlichen Argwohn gestanden / die alte Lu-  
thel müſſe Geiſt verlassen haben / also haben sie alles und jedes durchsucht / und endlich  
in einem grossen Schmalz / Kühl / nachdem sie das obere Schmalz hinweck ge-  
schöpft / gefunden in vaarem Belt / meistens lauter Ducaten und Silber Cronen /  
über die 30. tausend Gulden / weil kein Testament vorhanden / und sich kein Anver-  
wandter eingefunden / außser ein weltlichlicher Väter / der mit einem zimblichen  
Eiſel sich lassen contentiren / das übrige aber alles in frembde Hand und Hand-  
ſchuh geschlossen. Et quæ congregati, cujus erunt?

## Was sparren / ſcharren / und verwahren die Narren?

Was? ein gelbe Erd / ein bleiches Metall / ein Geburt des allerniderſten Ele-  
ments / ein alanzendes Koch / ein auffgekochten Dalcken / ein zergängliche Sach /  
ein eytel Weſen / ein zusammen geſtockten Jaim / ein ſchimmerende Nar-  
heit ꝛc.

Eſau befand ſich in einem glücklichigen Stand / ein Erb Prinz des großen und  
berühmten Patriarchen Iſaacs / die Väterliche Volgewogenheit und guten Af-  
fect hatte er auff ſeiner Syen / Jug und Reche zum hohen Prieſterthum künf-  
tliche niemand abſprechen / das Dominium über die Güter und Herrſchaften ge-  
bührte



Manet u

ABRAHA  
da Clara  
Judas  
1671

bührete ihm. Es stunde / mit einem Wort / der Elau in Mitte des Glücks / umb  
les gewünschten Wolstandes / endlich / weil das Glück auß Standern / und von ihnen  
geht zum andern / ist besagter Herr Elau umb seine Fide Commis kommen die  
Ehr und Hochheit / und Güter verlohren / ein Diener seines Bruders Jacob  
worden. Aber was hat ihn umb all sein Glück gebracht / ein schlechtes Linsen Stück  
ist ungewiß / ob es geschmalzen / oder gesalzen gewest / umb ein so lieblichen Dingen  
hat er alles das Seinige verschwendt / wie er solches nachgehends reiffert ermet  
und besser zu hertz eingenommen / hat er angefangen zu weinen / die Hand über den  
Kopff zusammenn geschlagen / umbeschreiblichen geheult / und lamentiret. *Ejula-*  
*magno flevit*, mehrer beweint / und betauert sein begangene Thorheit / als bewen-

Gen. 27.

lohrnen Glück stand / was bin ich nit für ein unsinniger Narr gewest / daß ich solch  
herliche Sach umb ein spödelliches Linsen Geßräß verändlet?  
Ich höre vil tausend Geizhals und Wuecherer in dem tiefen Abgrund der  
Höll / in Mitte der auffsteigenden Schwefel / Flammen / in diesem feurigen Reder  
auch wie den Elau / *ejulatu magno*, erbärmlich auffschreyen / und lamentiren.  
Zu Constantinopel ist dergleichen Geiz. Egel des gähnen Todts gestorben worden  
den hinderlassene Erben in ein sehr prächtiges von Marmor verfertigtes Grab in  
der Kirchen gelegt worden / des andern Tags aber ist er sambt dem steinern Grab  
weit von der Kirchen gefunden worden / *ejulatu magno* / dieser schreyt und heulet in der  
Höll / und wird ewig nicht auffhören. Jacob de Victriac. Als einest ein offentlich  
Wuecherer und Geiz Narr mit Todt abgangen / und vorher das ungerathene Geiz  
auff sein Weiß / auch bey viler Ermahnung wolte zurück geben / umb erstaten zu  
renthalben der Pfarrherr daselbst den Leichnam dieses Bößwichts in dem ge-  
wenhre Erd legen wollen / in deme aber die Befreunde und Aenderwandte des Ver-  
storbenen umb ein ehrliche Begräbnuß so inständig angehalten / auch durch  
Verohung solche erzwingen wolten / hat der Geizliche so weit eingewilliget / daß  
man sollte den todten Körper auff ein Pferde laden / und wo selbiges weerd  
und stehē bleiben / auch auff einem Freyhof / oder Gottes Acker / dort soll man  
Erd bestäten / wormit die gesambte Freundschaft auch zu friden / auß dem Erden  
mit allem Gewalt sich bemühet / das Pferde auff den Freyhof zu bringen / aber  
dieses ist den geraden Weg mit schnellem Lauff dem Gaißen zugelassen / und wo  
selbst stehen bisben. Diser / diser / *ejulatu magno*, weint und heulet auch in der  
Höll / und wird dessen auff ewig kein End seyn.

In Ex.

Ein anderer / so Tag und Nacht durch Geiz und Wuecher nach Geiz getracht  
ist unverhofft mit Todt abgangen / als man aber dessen Leichnam zum Grab  
tragen / war es nicht möglich / auch nach allem angewendten Gewalt und Mü-  
he / die Todtenbahr von der Erd zu erheben / biß endlich der Pfarrer altbar für  
samb gehalten / daß solchen verstorbenen Geizhals andere seines gleichen  
zum Grab tragen / welches sie dann ohne merckliche Beschwärnuß vollzogen



So ein Schelm den anderen müssen bezgraben. Difer/diser sigt/ Schwitz/ brinnt/ Ibi.  
schreyt/ weint/ heult/ ulatu magno, daß er/ wie der Elau, die ewige Eron umb ein  
so schlechten Brocken Metall/ umb ein so geringen Erdschrollen/ umb ein so lieber-  
liche Sach auff ewig verschwende hat.

Er hat gefischt/ wer? der Petrus, wo? im Meer/ wann? bey nächstlicher Weiff/  
mit wein? mit setman Cammeraden/ warum? damit er möchte die Fische verkauf-  
fen/ oder selbige verzehren/ wie lang? die ganze Nacht hindurch / was gestalten?  
mit großem Fleiß und Arbeit / aber was hat er angefangen? nihil, mein Miel,  
nichts: sie zogen das Netz bald hinauff/ bald herab/ bald hinumb/ bald herumb / bald  
hinff/ bald seich/ bald linck/ bald recht/ aber schlecht/ was ist im Netz? nihil. Sie fi-  
schen 1. Stund/ 2. Stund/ 3. Stund/ 4. Stund/ 5. Stund/ 6. Stund/ 7. Stund/  
8. Stund/ 9. Stund/ 10. Stund/ 11. wie vil Zentner? wie vil Pfunde? wie vil  
Fisch haben sie gefangen? etwa 10. oder 9. oder 8. oder 7. oder 6. oder 5. oder 4.  
oder 3. oder 2. oder 1. nihil, gar nichts. Dem H. Abbt Hermelando in Franck-  
rich/ dem H. Francisco in Italia, dem H. Bischoff Ludgero in Grissland/ dem  
H. Bischoff Malachia in Hibernia, dem seeligen Joanni Lohelio in Böhmen/  
beynd die Fische gar zum Gestade geschwommen/ gar in das Schiff gesprungen/ und  
sich freywillig fangen lassen. Aber die ganze Nacht hat Petrus gefischt / und mit  
eines Nagl groß gefangen/ gravis hat er gearbeitet/ nie ein Braten hat er gefangen/  
nihil, nichts.

Ein Geißhals forgt/ sucht/ und bemühet sich nie allein ein ganze Nacht / sonder  
vil Jahr aneinander/ schnapet nach dem Geiß/ wie der Wahfisch nach dem Jonas,  
sucht das Geiß/ wie die Salomonische Braut ihren Liebsten/ schlecht nach dem Geiß/  
wie der Saul nach dem Hönig/ greiffet nach dem Geiß/ wie die Rachel nach den Gö-  
zen ihres Vatters / samlet das Geiß / wie die Ruth die Korn Eher/ 11. nach so  
schwieriger Arbeit/ langer Arbeit/ harter Arbeit/ was ist sein Nutz? sein Tutz ist / wie  
bey Petri sein Netz/ nihil, nichts trage er darvon. Ich hab selbst eine kennr / wel-  
cher ihr Mann durch wiles schaben und graben etlich tausend Gulden hinderlas-  
sen/ nachdem solcher Geiß/ Narr mit Todt abgangen / und auß Unachtsambkeit  
dazumahl ( wie leicht yflegt zu geschehen ) einer auß seinen Schuhen verlohren  
war/ oder wenigst nit konte gefunden werden/ ehe daß sie ein neues paar Schueh in  
das Grab mitgeben/ hat sie ihme einen auß seinen alten Schuhen / an den anderen  
Fuß aber ein alten Weiber. Schueh angelegt/ wormit der arme Narr einen so weit-  
en Weg bis in die Höll mußte marschieren; Jacob, in dem er die Ruthen halb und  
halb geschunden/ ist bey dem Laban reich worden / aber diser Geiß ist durch sein  
schinden so arm worden / daß er gar nit ein gutes paar Schueh darvon getragen/  
das heist ja nihil! Wenig Zeit hernach ist sie zu der frischen andern Ehe geerretent/  
und als ich ihr solches in etwas verweisen / daß es nicht gar wol/ ja zimlich unge-  
wiltig seche/ in deme sie so bald wider heyrath/ da ihr voriger Mann noch warmer  
im

Boll. in Act.  
In Corn.  
In vit. cap.  
22.

Hent. in  
Falsi.  
In vit.

Cant. 3.  
1. Reg. 14.

MI



Manet in

ABRAHA  
as Clara  
Iudas  
167  
T. T.

Im Grab lge/was? sagt sie warm? warm? wann er noch warm/so soll ich sterben  
 sen/damit er kalt werde. O Belia! Ein solcher Egl kombt mir vor/wie ein Vogel  
 ser bey fruchtbarer Herbst-Zeit kriecht auß seiner tieffen Herberg hervor / fliegt  
 auff einen vollen Apffel-Baum/und wirfft das beste Obst herab/nachmahle wisset  
 er sich under dem Baum hin und her/das also die Aepffel alle an seine anhängende  
 ee Stachel angepisset werden / mit welchem Raub und reicher Deusch er sein Loch zu  
 fülle/diſs Willens/mit diſem Proviant den Winter hindurch zu bringen/wann er  
 aber zu dem engen Loch will hinein schliessen/alsdann streiffet er alle angepissete Aep-  
 fel herab/und bringet folgamb nichts mit sich in die tieffe Erd/nihil. Wenczel  
 König in Böhmen ist also auff das Welt ggangen/da er derentwegen die Huldreich  
 Kegerey in seinem Königreich gestarret / dann er pflegte zu sagen / das ich kein  
 Gang (Hus heist in Teutscher Sprach ein Gang) goldene Eyr lege. Wenczel  
 was hast du mit dir in das Grab getragen? nihil, nichts. König Ferdinandus  
 Neapel war dem Geitzgeiz also ergeben/das er in der Stadt Capua so gar ein  
 butt geleget (salvâ veniâ) auff den Urtn. Ferdinande, was hast du mit dir in das  
 Erd gebracht: nihil, nichts. Crafftio Gaslariensis hatte einen unbeschreiblichen  
 Schatz zusammen gescharrt / und wie er einmahl nach vollbrachten Willen  
 in die Kammer getreten/seinem Geitz die Vista zu geben / hat man gefunden das  
 mit umgeribenen Haß / kohlschwarzem Ansehe / und erbärmlicher Gestalt  
 Crafftio, Crafftio, was hast du auß so großem Reichthum mit dir in das Grab ge-  
 tragen: nihil, nichts. Reginerus Bischoff in Meissen hat mehrer / und einmahl  
 gesucht Mnam, quâm animam, ist mehrer goldselig / als gottselig gewesen / was  
 sen er Tag und Nacht nichts anders gethan / als sein silberne und goldene Willen  
 von einem Saec in den andern gehen/welches dann den Götlichen Augen bey-  
 stallen mißfallen/das er von dem urplöthlichen Tode überfallen / und mit auß-  
 sperrem Maul auß dem Welt gefunden worden. Reginere, sag an / was hast du  
 auß allem diſen Schatz mit dir genommen? nihil, nichts.

Pontaa.

Leblank su-  
per Psal. 78.

Sponda.  
An. 1066.

Weil ihr dann wißt/das ihr alle Reichthum / Welt und Gut müßt verlassen  
 teicht noch diſes Jahr/erwann noch diſes Monat/wer weiß/ob es nit geschicht  
 se Wochen/ist ungewiß/ob nit morgen/es kan seyn/dann es öfter geschicht  
 diſe Seind/und ihr nichts wird mit euch tragen/nihil, nichts / wie kan euch  
 einfallen / das sich euer Herz so gar in diſe öde / schnöde / eyle und zerger-  
 Sach kan verlieben: wie ist es doch möglich/das euere Augen von diſem nutz-  
 flüchtigen Gütern mehrer verblende werden/als die Augen des älttern Tobias  
 dem Schwalmen-Roth: Der Machusale hat neun hundert/neun und sechs Jahr  
 gelebt auß Erden/und gleichwol ihm kein Haus gebaut/in Erwegung/das er  
 muß durch den Tode verlassen / und du älter bist/und du alte Denten  
 best / und grabest / und tapst Tag und Nacht nach Welt/da du doch ein  
 zu leben hast.